

# Der Gesellschaftler

## Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Kreis Nagold



Regelmäßige Beilagen: **Flug und Scholle** - Der deutsche Arbeiter - Die deutsche Frau  
Druckerei: **„Gesellschaftler“** Nagold / Bearbeiter: 1827  
Postfachkonto: Amt Hauptamt Nr. 10056 / Girokonto: Kreispostkasse Nagold Nr. 882 / In Kontrahenten oder bei Zwangsvergleichen wird der für Vorkasse etwa benötigte Nachlag hinfallig

Anzeigenpreise: Die 1. Spalte...  
Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Angebote 5 Pfg. Zeil 18 Pfg. für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und in besonderen Plätzen, sowie Ziffern-Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden.

### Schwenkung der britischen Politik

Der Pariser Plan „bereits tot“

London, 17. Dezember.

Die Sonderung des Kabinetts am Dienstagvormittag ist fast wie üblich 11 Uhr schon um 10 Uhr vormittags festgestellt worden, da der Völkerbundminister Eden um 14 Uhr nach Genf abreißen muß, um an der Sitzung des Völkerbundesrates am Mittwoch teilzunehmen. Eine der ersten Aufgaben Edens im Völkerbundsrat wird eine Erklärung über die Haltung der britischen Regierung sein und über den Inhalt dieser Erklärung wird das Kabinett zu beschließen haben. Es gilt also so gut wie sicher, daß die britische Regierung sich nicht bellagen wird, wenn der Friedensplan in Genf für unannehmbar erklärt wird. Der Parlamentsberichterstatter der „Times“ schreibt, es gut wie jedes Mitglied des Kabinetts sei der Meinung, daß der Plan ein Fehler war und daß, nachdem der Fehler begangen ist, der einzig mögliche Kurs darin besteht, das zuzugeben, und sobald wie möglich von neuem anzufangen. Aus diesem Grunde werde im Parlament allgemein geglaubt, daß der Pariser Plan bereits tot sei.

Der Berichterstatter glaubt ferner, in der Unterhausdebatte würden Baldwin und Hoare für die Regierung sprechen. Die Abgeordneten führen ein, daß die Ansicht auf eine Selbstverteidigung gegen Italien jetzt eher in die Ferne gerückt sei. Aber sie sollten zum mindesten die Zustimmung erhalten, daß keine Entscheidung des bestehenden wirtschaftlichen Druckes erfolgen werde. Es verlaute, daß bei den Pariser Besprechungen keine Zustimmung hinsichtlich einer Entscheidung der bestehenden Sühnemaßnahmen gemacht worden sei, und man hoffe, daß das gemeinsame Vorgehen unverändert aufrecht erhalten werde.

Der politische Berichterstatter der „Morning Post“ schreibt, es werde erwartet, daß in der Kabinettsitzung gegenüber dem italienisch-afrikanischen Streit eine neue britische Politik festgelegt werden solle, die eine Änderung der allgemeinen Haltung der Regierung gegenüber dem Völkerbund einschließen würde. Man glaube allgemein, daß diese neue Einstellung durch die in der englisch-französischen Friedensbedingungen veranschlagte Kritik notwendig geworden sei. Eine erste Mitteilung über die Art der Abänderung werde wahrscheinlich am Mittwoch von Eden im Völkerbundsrat gemacht werden. Hoare und Baldwin würden sie in ihren Unterhausreden am Donnerstag noch näher bezeichnen.

#### Stellungnahme Italiens erst nach der Tagung des faschistischen Rates

Nach der einmütigen Stellungnahme der italienischen Presse zu den französisch-englischen Vorläufen ist, wie von amtlicher italienischer Seite am Montagabend erklärt wird, vor der Tagung des großen faschistischen Rates, der bekanntlich am Mittwoch nachmittag zusammentritt, von Italien aus „durchaus nichts Neues“ zu erwarten. Die italienische Regierung dürfe nach den Beratungen des großen Rates, die vielleicht mehrere Sitzungen in Anspruch nehmen werden, den Regierungen Frankreichs und Englands vorläufig nur einige Fragen vorlegen, über die Kom der Mitteilung einer grundsätzlichen Antwort machen will. Auch müsse Italien, bevor es die französisch-englischen Ausführungen auch nur als Grundlage für die Aussprache annehme, völlige Sicherheit hinsichtlich des Wertes und der Einhaltung neuer Abmachungen haben, die etwa mit Abessinien getroffen werden könnten.

Der Kaiser von Abessinien empfing am Montag in seinem Hauptquartier in Dessale den Vertreter der englischen Nachrichtenagentur Reuters und gab ihm folgende wichtige Erklärung ab: „Wir wünschen in aller Feindschaft und Festigkeit, die sich aus der Lage ergibt, zu erklären, daß unsere Bereitwilligkeit, eine friedliche Lösung des Strei-

tes zu erleichtern, unverändert ist. Aber selbst eine grundsätzliche Annahme der französisch-britischen Vorschläge durch uns würde nicht nur eine Art von Feindschaft gegenüber unserem eigenen Volke, sondern auch ein Verrat am Völkerbund und an allen Staaten sein, die der Ansicht waren, daß sie von jetzt an zum System der kollektiven Sicherheit Vertrauen haben können. Diese Vorschläge sind in den Augen der Abessinier eine Verneinung und ein Abgehen von den Grundsätzen, auf denen der Völkerbund aufgebaut ist. Ihre Annahme würde die Abtrennung abessinischer Gebiete und ein Auslösen der Unabhängigkeit Abessiniers zugunsten eines Staates bedeuten, der Abessinien angegriffen hat. Die Vorschläge bedeuten für Abessinien in Verbot, an der wirtschaftlichen Entwicklung eines Drittels seines Landes teil und erfolgreich teilzunehmen. Sie vertrauen die Verantwortung keinem Feinde an, der praktisch um jeden Preis versuche, Abessinien zu erobern. Eine Regelung auf der Grundlage des Völkerbundes würde eine Belohnung für die angreifende Macht und für die Verletzung internationaler Verpflichtungen bedeuten. Die lebenswichtigen Belange Abessinien werden in Frage gestellt. Diese Tatsache geht für uns jeder anderen Überlegung vor.“

#### Der italienische Botschafter bei Vassittard

Der italienische Botschafter in London, Grandi, hatte am Montagnachmittag eine selbstständige Aussprache mit dem hiesigen Unterstaatssekretär Vassittard, in deren Verlauf er um Aufklärung über gewisse Punkte der Friedensvorschläge bat. Dazu veranlaßt von englischer Seite, daß dem Botschafter keine Antwort erteilt wurde. Die italienischen Fragen wurden lediglich zur Kenntnis genommen.

#### Sir Samuel Hoare erkrankt

London, 17. Dezember.

Das britische Kabinett trat am Dienstag vormittag zu einer 1½stündigen Beratung zusammen, in der die Richtlinien festgelegt wurden, die dem Völkerbundminister Eden, der bekanntlich Dienstagmittag nach Genf fährt, mitgegeben werden sollen. An der Kabinettsitzung nahm der Außenminister Sir Samuel Hoare nicht teil. Wie verlautet, ist er erkrankt und muß das Bett hüten. Sein Arzt hat ihm dringend für mehrere Tage Bettruhe anempfohlen. Hoare hat erklärt, daß er dem ärztlichen Rat folgen werde. Welche Bedeutung diese Erkrankung hat, ist zurzeit noch nicht festzustellen. Unter Umständen wird die Krankheit den Außenminister zwingen, der Aussprache im Unterhaus am Donnerstag fernzubleiben. Ein Beamter des Foreign Office erklärte allerdings, daß Hoare bei der Debatte anwesend sein werde, wenn es ihm irgend möglich sei.

Unmittelbar nach der Kabinettsitzung suchten Baldwin, Eden und Chamberlain sowie Robert Vassittard den Außenminister in seiner Wohnung auf.

Der bekannte konservative Unterhausabgeordnete Boothby sagt in einem Brief an die „Times“, die Regierung habe vor der Wahl gestanden, entweder ihren Außenminister preiszugeben oder ihre Unterschrift unter eines der schimpflichsten Dokumente zu setzen, das jemals im Namen des britischen Volkes veröffentlicht worden sei. Sie habe sich zu dem letzteren Kurs entschlossen und in einer einzigen Nacht ihre Führerschaft und das Vertrauen der Welt verloren.

#### Mißtrauensantrag der Arbeiteropposition

Die Parlamentsfraktion der Arbeiterpartei beschloß auf einer Sonderung am Dienstag nachmittag, in der Unterhausausprache am Donnerstag folgenden Mißtrauensantrag gegen die Regierungspolitik einzubringen: „Die von der britischen Regierung als Grundlage für eine italienisch-afrikanische Koalition vorgetragenen Bedingungen

gen belohnen den Angreifer auf Kosten des Opfers, vernichten die kollektive Sicherheit und stehen im Widerspruch zu dem ausgeprochenen Willen des englischen Volkes und zur Völkerbundsatzung, für deren Unterstüßung die Ehre Großbritanniens verpflichtet ist. Das Unterhaus verlannt daher, daß diese Bedingungen sofort verworfen werden.“

Der Antrag wird von dem Führer der Arbeiter-Opposition, Attlee, eingebracht werden. Die sog. imperialistische Gruppe der konservativen Ober- und Unterhausabgeordneten zusammenschließend telegraphierte am Dienstag an den Ministerpräsidenten, daß sie die Bemühungen der britischen Regierung zur Lösung des italienisch-afrikanischen Konflikts auf friedlichem Wege unterstützen. Das Telegramm wurde von 37 Abgeordneten unterzeichnet.

#### Gerüchte über Hoares Erkrankung

Ueber Hoares Krankheit waren am Dienstag nachmittag zahlreiche Gerüchte und Vermutungen im Umlauf. Ein Gerücht will Reuters zufolge wissen, Hoare sei der Kabinettsitzung fern geblieben, da er sein Schicksal in die Hände der übrigen Minister habe legen und es ihnen habe überlassen wollen, die Lage in seiner Abwesenheit zu erörtern. Nach einer anderen Vermutung ist Baldwin entschlossen, entsprechend seinem Amt die Gesamtverantwortung für die Beschlüsse des Kabinetts in der Frage der Pariser Friedensvorschläge zu übernehmen. Er habe deshalb davon Abstand genommen, den Außenminister einer „Inquisition“ des Kabinetts zu unterziehen.

Dieselben Vermutungen werden auch an die Möglichkeit eines Fernbleibens Hoares von der Unterhaus-Aussprache am Donnerstag geknüpft. Wahrscheinlich werde er sich jedoch bemühen, an der Aussprache teilzunehmen, da seine Abwesenheit von den Abgeordneten abgenommen werden würde. „The Association“ meldet als Ergebnis der Kabinettsitzung und der Besprechungen bei Hoare, die Regierung sei durchaus zur Verteidigung ihres Standpunktes am Donnerstag bereit.

Völkerbundminister Eden reiste am Dienstag nachmittag planmäßig nach Genf ab. Nach Pressemitteilungen hat man ihm die

### Das Neueste in Kürze

Am 17. Geburtstag von Reichsstatthalter und Gauleiter Wilhelm Murr am 16. Dezember, gingen von allen Seiten zahlreiche Glückwunschkarten ein. Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler hat Reichsstatthalter Murr in einem Telegramm seine herzlichsten Wünsche übermittelt.

Am Dienstag trat das britische Kabinett zu einer Sitzung zusammen. Der englische Außenminister Sir Samuel Hoare konnte nicht daran teilnehmen, da er erkrankt war. Völkerbundminister Eden ist noch am Dienstag nach Genf abgereist.

In der französischen Kammer stellte Ministerpräsident Laval nach außerordentlich scharfen Angriffen der Linken die Vertrauensfrage. Diese brachte 306 Stimmen für und 252 Stimmen gegen die Regierung. Anschließend begab sich der französische Ministerpräsident nach Genf.

Der italienische Botschafter Nr. 73 meldet zwei größere abessinische Vorkämpfe. Dabei soll es zahlreiche Tote und Verwundete auf beiden Seiten gegeben haben. Man rechnet nunmehr mit dem Beginn der abessinischen Gegenoffensive.

Während mit auf den Weg gegeben, daß die Pariser Friedensvorschläge nicht unantastbar seien, England überlasse es dem Völkerbund, über ihr Schicksal zu entscheiden.

#### „Keine neue Verhandlungsphase“

Staatssekretär Euzich vom italienischen Außenamt hat am Dienstag den englischen Botschafter Sir Eric Drummond, den Tag vorher den französischen Botschafter Chambrun empfangen. Von amtlicher italienischer Seite wird zu diesen beiden Besuchen, wie auch zu dem am Montag in London und Paris ausgeführten italienischen Schritt erklärt, daß diese Unterredungen in keiner Weise als Eröffnung einer neuen Verhandlungsphase ausgelegt werden können, wenigstens nicht abgeschlossen wird, daß in London und Paris tatsächlich Aufklärung über einige Punkte verlangt wurde.

### Laval stellt sich der Kammer

Kurze außenpolitische Erklärung Laval's - Vorstoß der Linken

Paris, 17. Dezember.

Nachdem zwischen Laval und Herriot vor einer Woche folgende Regelung geschlossen worden war: 1. Falls Mussolini oder der Regus den Pariser Plan ablehnen, bleiben die Sühnemaßnahmen in Kraft; 2. über die Frage der Delperte wird ein neuer Ministerat abgehalten sein, gab Ministerpräsident Laval am Dienstag vormittag bei der Beratung des Haushalts des Außenministeriums eine außenpolitische Erklärung ab, in der er u. a. sagte: Frankreich habe alles getan, um den Versuch zu machen, den Krieg zu verhindern; als er dennoch erklärt worden sei, sei in Genf der Mechanismus der kollektiven Sicherheit in Kraft gesetzt worden. Man habe aber alles ausgeschöpft, was eine Ausdehnung des italienisch-afrikanischen Streites auf Europa zur Folge haben könnte. Verschiedentlich habe Frankreich sich bemüht, eine Grundlage für neue Verhandlungen zu finden. Verschiedentlich habe Frankreich sich bemüht, eine Grundlage für neue Verhandlungen zu finden.

Der bekannte Plan stelle - er zögere nicht, dies zu erklären - für die englische Regierung und für die französische Regierung die Grenze ihrer Anstrengungen dar. Frankreich und England seien durchaus berechtigt gewesen, das zu tun, was sie getar hätten, denn Frankreich und England seien in Genf aufgefordert worden, das Werk der Vermittlung fortzusetzen.

Man habe gefagt, daß der Plan dem Angreifer eine Belohnung zwiefel. Zunächst sei darauf hinzuweisen, daß Frankreich seinen Plan ausgearbeitet habe und seinerzeit

Entschluß zu fassen hatte. Frankreich habe nur die Aufgabe erfüllt, die ihm vom Völkerbund gestellt worden war. Dem Völkerbund gebühre es, einen endgültigen Beschluß zu fassen. Er Laval lehne aber die an dem Plan geklebte Kritik als ungerecht und falsch ab. Er wisse wohl, was man ihm vorwerfe, aber er sehe nicht, was für ein anderes System man vorschlagen könnte. Was würden an seiner Stelle die Gegner unternehmen? Würden sie vielleicht zu der vollkommenen und brutalen Anwendung aller Sühnemaßnahmen schreiten? (Zwischenruf von rechts: Sie würden den Krieg erklären - erneuter anhaltender Lärm und erregte Antwort von der Linken.) Die verantwortlichen Vertreter der verschiedenen Länder hätten bewußt die verschiedenen in den Völkerbundsatzungen vorgesehenen Bestimmungen beschränkt und bewußt hätten sie jede Gefahr eines europäischen Krieges ausschalten wollen. Keiner der Vertreter der anderen Länder habe jemals eine andere Meinung geäußert. Um die Gefahr einer Ausdehnung des Krieges zu vermeiden, habe er vorgeschlagen, Anregungen zu machen, die zu einer friedlichen, ehrenhaften und gerechten Lösung des Streites führen könnten. (Erregte Zwischenrufe von links.) Die ganze Welt wolle den Frieden, und zugunsten des Friedens habe er gehandelt.

Seit dem Kriege seien verschiedene Regimes gestürzt worden. Frankreich habe sein Regime aufrechterhalten. Jedes Land sei seines eigenen Schicksals Herr. Die französische Republik wolle sich mit allem Verständnis für die Aufrechterhaltung des Friedens in Europa. Aus diesem Grunde habe er die Kritik nach Rom



und die Reise nach Moskau unternommen. Er würde es bedauern, wenn man in das schwerwiegende Problem, das jetzt in Genf gelöst werden müßte, Ansichten über die verschiedenen ausländischen Regimes hineinbringen würde. Er habe mit allen Regierungen verhandelt, die sich bereit erklärten, dem Werk des europäischen Wiederaufbaus ihren Anteil zu leisten. In der Würde Frankreichs wolle er die Sicherheit des Landes aufrechterhalten und werde eine Politik forsieren, von der einige gesagt hätten, daß sie nicht glänzend sei, die aber sein Gewissen befriedige, weil sie ausschließlich auf die Aufrechterhaltung des Friedens abgestellt sei. (Anhaltender Beifall in der Mitte und auf der Rechten.)

Nach der Erklärung des Ministerpräsidenten Laval unternahmen die Vertreter der Linksparteien einen

**nachdrücklichen Vorstoß gegen die Regierung.**

Nacheinander griffen zwei Sozialisten und ein Kommunist die Außenpolitik Lavals äußerst scharf an und warfen ihm ein Versagen gegenüber dem Völkerbund vor. Die Aussprache nahm zeitweise einen leidenschaftlichen Charakter an. Bezeichnend war die geschlossene Einmütigkeit aller Linksparteien, einschließlich des größten Teils der Radikalsozialisten. Es fiel auf, daß sogar Staatsminister Herriot die Ausführungen der Oppositionsredner mit zustimmendem Kopfnicken aufnahm.

Angesichts dieser Wendung sah Ministerpräsident Laval sich veranlaßt, zu erklären, daß er bereit sei, eine allgemeine Aussprache über seine Außenpolitik anzunehmen und schlug als Zeitpunkt den 27. Dezember vor. Der Sozialistenführer Léon Blum forderte jedoch unter Bezugnahme auf die bevorstehenden entscheidenden Beratungen des Völkerbundes eine sofortige außenpolitische Aussprache. Er kündigte eine außenpolitische Anfrage an, die er unüberzählig einbringen werde und deren sofortige Behandlung er verlange. Laval erklärte, daß er gegen diesen Antrag die Vertrauensfrage stellen werde.

**Erregte Aussprache**

Zu Beginn der Nachmittags-Sitzung beschloß die Kammer einstimmig durch Erheben von den Sitzen, einen Zeitpunkt für die Behandlung der außenpolitischen Anfragen noch in dieser Sitzung festzusetzen. Anschließend begann die Aussprache über den Zeitpunkt selbst. Laval hat bekanntlich den 27. Dezember vorgeschlagen, während Blum in der Vormittags-Sitzung die sofortige Behandlung der außenpolitischen Anfragen verlangt hatte. Léon Blum beantragt die Festlegung der Behandlung der außenpolitischen Anfragen auf den 20. Dezember. Der radikal-sozialistische Abgeordnete Pierre Coris schloß sich im Namen seiner Partei diesem Antrag an und greift im übrigen den englisch-französischen Plan zur Beilegung des italienisch-abessinischen Streifens außerordentlich scharf an. Er warf Laval vor, durch Mißachtung der kollektiven Sicherheit die Sicherheit Frankreichs gefährdet zu haben. Der Kommunist Perrier erklärte sich ebenfalls mit dem 20. Dezember einverstanden und erklärte, je schneller ein Regierungswechsel einträte, um so besser wäre es für Frankreich.

Laval betonte, daß er seiner außenpolitischen Erklärung vom Vormittag nichts hinzuzufügen habe. Er lasse sich nicht darauf ein, unter erniedrigenden Umständen nach Genf zu gehen. In einem Zwischenruf bezeichnete der Ministerpräsident im übrigen das Gerücht für falsch, daß Italien eine Anleihe in England verprochen worden sei, falls es den Plan annehme. — Die Ausführungen des Ministerpräsidenten wurden von der gesamten Mitte und der Rechten mit Beifall, von der Linken mit Säuselungen aufgenommen.

**306 zu 252 Stimmen für Laval**

Die Abstimmung über die Festlegung der Behandlung der außenpolitischen Anfragen in der Kammer am 27. Dezember ergab 306 Stimmen für Laval und 252 gegen. Die Regierung hatte bekanntlich die Vertrauensfrage gestellt.

Ministerpräsident und Außenminister Laval ist noch am Dienstag um 23.30 Uhr nach Genf abgereist.

**Aufhebung der Einbürgerungsverordnung von Bravelentis**

Memel, 17. Dezember.

Das Direktorium des Memelgebietes hat die von dem Direktorium Bravelentis im 28. 3. 1935 erlassene Verordnung über den Erwerb der Eigenschaft als Bürger des Memelgebietes aufgehoben und damit die früheren Bestimmungen vom Jahre 1929 mit den Änderungen von 1931 wieder in vollem Umfang in Kraft gesetzt. Die Verordnung von Bravelentis, die im Zusammenhang mit der Wahl des memelländischen Landtags erlassen wurde, sah für die Einbürgerungen außerordentliche Erleichterungen vor, wobei der willkürlichen Einbürgerung Tür und Tor geöffnet war.

Der memelländische Landtag ist für den 20. Dezember, 17 Uhr, zu einer Sitzung einberufen worden. Der Vordag wird dann die auf der letzten Sitzung in erster und zweiter Lesung beratenen fünf Wirtschaftsgesetze weiter beraten.

**Beginn der abessinischen Gegenoffensive?**

**Größere Gefechtsstärke am Takaße-Fluß**

Rom, 17. Dezember.

Der italienische Heeresbericht Nr. 78 verzeichnet zum erstenmal zwei größere abessinische Vorstöße und besagt darüber folgendes: „Beträchtliche gegnerische Kräfte, die auf 3000 Krieger geschätzt werden, haben unsere am Takaße-Fluß verteilten Beobachtungsvorposten bei dem Flußübergang vom Mai Timbet (65 Kilometer südwestlich von Assam) angegriffen. Unsere eritreischen Truppen haben sich nach hartnäckigem Widerstand auf den Pagh Demboquina (20 Kilometer nördlich vom Mai Timbet) zurückgezogen. Zur gleichen Zeit hatte eine andere Gruppe abessinischer Krieger talabwärts den Fluß überschritten, um mit einem Umgehungsmanöver in der Landschaft Schire zu operieren, deren Besetzung sich unterworfen hatte. Das gegnerische Manöver hat zu Kämpfen geführt, die unter reger Teilnahme unserer Luftwaffe und Landabteilungen zur Zeit im Gange sind. Bei den ersten Zusammenstößen sind vier Offiziere und neun Soldaten der Ermatarmee gefallen und drei Offiziere verwundet worden. Die Verluste der Eingeborenentruppen belaufen sich auf einige Dutzend Tote und Verwundete. Die Verluste des Feindes sind noch nicht festgestellt, sie sind aber beträchtlich.“

**Nach der Ausweisung Pfändungen**

**Neue Maßnahmen gegen die Heimattreuen von Capen-Ralmedy**

Brüssel, 17. Dezember

Nach dem Montag erfolgten Ausweisungen der vier im Lütticher Ausbürgerungsprozeß verurteilten heimattreuen Ralmedyer ist am Dienstag in Ralmedy ein neuer Schlag gegen die Betroffenen erfolgt. Am Vormittag erschien im Gebäude des „Landboten“, des Organs der heimattreuen Bewegung in Ralmedy, dessen Besitzer Josef Dehottah ist, ein Gerichtsvollzieher in Begleitung von vier Gendarmen und beschlagnahmte das gesamte Mobiliar und Inventar einschließlich der Nähmaschinen. Gleichzeitig wurden auch in den Wohnungen der vier Ausgewiesenen Pfändungen vorgenommen. Die Maßnahme erfolgte unter der Angabe, Steuerbeiträge sicherzustellen. Die Verwendung der Maschinen wurde zunächst verboten, um „eine Verringerung ihres Aufwertes“ zu verhindern. Später wurde diese Maßnahme wieder aufgehoben. Die Pfändungen sind jedoch aufrechterhalten worden.

**Wir brauchen Sprachkundige!**

Berlin, 17. Dezember.

Zu den Olympischen Spielen 1936 werden im ganzen Deutschen Reich unzählige ausländische Besucher erwartet, die nicht nur die eigentlichen sportlichen Kampfstätten, sondern auch noch andere deutsche Gegenden aufsuchen werden. Schon jetzt liegen bei den verschiedensten Stellen Anfragen aus ausländischen Kreisen vor, die bei sprachkundigen Deutschen Anschluss finden wollen. Es ergeht daher an alle deutschen Sprachbesitzenden der Ruf, sich beim „Bund zur Pflege persönlicher Freundschaften mit Ausländern“ (BPA), Berlin C 25, Alexanderplatz, Verolina-Haus 715, zu melden, der in seinen Ortsgruppen im ganzen Reich die an Fremdsprachen interessierten Volksgenossen zur Betreuung der ausländischen Gäste einsetzt.

Wie sein Name schon sagt, will der BPA durch Briefwechsel, gegenseitige Besuche, Studienfahrten, Wanderungen und gefellige Veranstaltungen ein persönliches Vertrauensverhältnis seiner Mitglieder zu Ausländern herstellen, um den deutschen Volksgenossen den Blick zu weiten und den Ausländern das neue Deutschland nahe zu bringen. Laufende sind bereits in dieser regenreichen Arbeit tätig, aber Laufende werden noch benötigt, um das durch Hinweise im Deutschen Kurzwellensender und ausländischen Rundfunk geweckte Interesse des Auslandes betriebligen zu können.

**40 Jahre ist die Verolina alt!**

Bk. Berlin, 16. Dezember.

Am 17. Dezember wird die Verolina auf dem Berliner Alexanderplatz vierzig Jahre alt. Das weit über Berlin hinaus berühmte Sinnbild der deutschen Reichshauptstadt, dem erst der Nationalsozialismus wieder zu seinem angestammten Platz verhalf, wurde von dem Königsberger Bildhauer Professor Emil Hundrieser geschaffen und am 17. Dezember 1895 feierlich enthüllt. Sechs Jahre vorher fand die Verolina — allerdings nur in Gips — schon einmal auf dem Potsdamer Platz, zum Empfang König Humberts von Italien, der sich damals ein kleines, in Rom noch heute aufbewahrtes Gipsmodell des Bildes als Erinnerung mitnahm. Das Vorbild der Verolina, die Schuhmacherstochter Anna Saffo, die in der gleichen Rolle bereits für Mühlendruck-Gemälde im Bürgeraal des Rathauses Modell gestanden hatte, lebt übrigens als verwitwete Frau Heiligiebel noch heute in Schöneberg.

**Großfeuer in einem Kloster**

Münster, 17. Dezember.

Am Montagabend brach in dem Kloster der Franziskaner-Kloster aus bisher noch nicht gekannter Ursache ein Feuer aus. Sechs aus der Umgebung herbeigeleitete Feuerwehren konnten nicht verhindern, daß der Dachstuhl des großen Klostergebäudes vollständig abbrannte. Was vom Feuer verschont blieb, wurde durch die Wassermassen stark beschädigt. Das Kloster, das im Jahre 1721 erbaut wurde, barg große Kunstschätze und eine wertvolle Bibliothek, die zum größten Teil gerettet werden konnten. Die Höhe des Schadens läßt sich noch nicht feststellen.

Gegen 19 Uhr bemerkten Kinder Feuer im Kloster. Sie alarmierten die Patres, die gerade beim Abendessen saßen. Etwa 10 Minuten später hatte sich das Feuer schon über den ganzen Dachstuhl ausgebreitet und griff später auch auf die Wirtschaftsgebäude über. Der Dachstuhl und der Turm mit den Glocken sind durch das Gewölbe gestürzt. Gegen Mitternacht war es noch nicht gelungen, den Brand zu löschen.

**Ein Jugendrechts-Seminar in Hamburg**

Hamburg, 17. Dezember.

In den Räumen der Hanfischen Universität Hamburg wurde ein Jugendrechts-Seminar feierlich eröffnet unter Beteiligung von Vertretern der nationalsozialistischen Bewegung, der Landesunterrichtsverwaltung und der Justiz. Das Jugendrechts-Seminar soll den Studenten nicht etwa ein neues Arbeitsfeld geben; es wird in engster Verbindung mit der Hitler-Jugend und dem BdM zusammenarbeiten. Führer der Hitler-Jugend und Führerinnen des BdM werden die Träger der dort zu leistenden Arbeit sein. Der Direktor des neu gegründeten Jugendrechts-Seminars, Professor für Öffentliches Recht an der Hanfischen Universität, Dr. Ernst Förschhoff, hielt einen längeren Vortrag über das Ziel der Arbeit dieses Seminars.

**Ehemaliger Direktor der bulgarischen Landespolizei verhaftet**

Sofia, 17. Dezember

Der frühere Direktor der bulgarischen Landespolizei Ratschew wurde am Dienstag nachmittag bei seiner Rückkehr von Belgrad auf dem Bahnhof von Sofia verhaftet. Ratschew, der ein Anhänger von Oberst Wetzsch ist, verließ nach dem Sturz der Regierung Georgiew Bulgarien. Er ist in die am 2. Oktober aufgedeckte Militärverschwörung verwickelt. Er hatte die Aufforderung, sich dem Militärgericht zu stellen, bisher stets abgelehnt. Seine überraschende Rückkehr rief daher in Sofia ein so großes Aufsehen hervor, als sie am Tag vor dem Beginn des großen Prozesses gegen die verhafteten Teilnehmer an der Militärverschwörung erfolgte.

**Württemberg**

**Glückwünsche für Gauleiter und Reichsstatthalter Murr**

Telegramm des Führers und Reichsanzlers Stuttgart, 17. Dezember.

Gestern brachte die Partei dem Gauleiter und Reichsstatthalter Wilhelm Murr zu seinem 47. Geburtstag ihre Glückwünsche dar. Am frühen Morgen erschien der Musikzug des Arbeitsdienstes zu einem Morgenständchen. Im Laufe des Tages entboten die Führer aller Gliederungen der Partei ihre Geburtstagswünsche. Am Mittag ehrte der Musikzug der SA den Gauleiter; am Abend vereinigten sich Ehrenformationen aus allen Gliederungen der Bewegung, des Luftsportverbandes, des Luftschutzes und der Technischen Nothilfe zu einem Paradezug, der unter den Klängen des Gaummusikzuges vor dem Gauleiter vorbeizog.

Unter den vielen Glückwünschen von Führern der anderen Gaus und Länder ist auch ein Telegramm des Führers und Reichsanzlers an seinen alten und bewährten Mitkämpfer: „Zu Ihrem heutigen Geburtstag sende ich Ihnen meine aufrichtigen und herzlichsten Glückwünsche. Adolf Hitler.“

**Schulen und Reichsstraßenjammlung**

Ein Erlaß des Kultministers

Stuttgart, 17. Dez. Ein Erlaß des Kultministers über die Beteiligung der Schulen an der Reichsstraßenjammlung vom 18. bis 23. Dezember 1935 bestimmt u. a., daß am Donnerstag, 19. und Freitag, 20. Dezember, an denen je von 14.30 Uhr ab die Hitler-Jugend mit ihren Mitgliedergruppen nach näherer Weisung der Reichsjugendführung und der Gebietsführung sammelt, nachmittags der Unterricht für die Angehörigen der Hitler-Jugend und ihrer Untergliederungen ausfällt.

Am Samstag, 21. Dezember, stellt sich die Schule im Rahmen des Staatsjugendtages unter dem Motto: „Schüler und Lehrer kämpfen gemeinsam für das Winterhilfswerk“ in den Dienst des Winter-

hilfswerks. Um 10 Uhr ist in allen Volk-, Mittel- und höheren Schulen, sowie in den höheren Handelsschulen und Frauenarbeitschulen eine Feierstunde abzuhalten, in der durch geeignete Darbietungen der Jugend die sozialistische Tat des Winterhilfswerks zum Erlebnis gebracht werden soll. Im Anschluß an die Feier beginnt die Straßenjammlung, an der alle Lehrer und Lehrerinnen sowie alle Schüler und Schülerinnen vom 7. Schuljahr (Kl. III der Mittel- und höheren Schulen) ab teilzunehmen haben.

**Tagung der Kinderreichen**

Stuttgart, 17. Dezember. Am vergangenen Sonntag verammelten sich die Amtsträger des NSR (Reichsbund der Kinderreichen) im Festsaal des Königin-Olga-Stiftes im Parole-Ausgabe für das Jahr 1936. Der Landesleiter in Württemberg, Pg. Ott, Stuttgart, begrüßte alle 70 Teilnehmer und wies hin auf den 12. Dezember, den Tag der Verkündung des Ehrenführerzings in Weimar, als einen Meilenstein in der Kampfgeschichte des NSR.

Wir Württemberger sind stolz darauf, daß bei dieser Tagung nicht nur die Arbeit des Landesverbandes durch den Reichsbundesleiter als vorbildlich herausgestellt wurde, sondern daß auch im Ehrenführerzings drei verdiente Männer aus Württemberg vertreten sind: Finanzminister Dr. Dehlinger, Ministerialrat Dr. Stähle und Stadtrat Elmlein. Pg. Ott bedauerte, daß Pg. Dr. Stähle von der Landesleitung infolge der Berufung in den Ehrenführerzings zurücktreten mußte und dankte dem verdienten Landesleiter für alle geleistete Arbeit.

Dann sprach Ehrenführer Pg. Dr. Stähle zu seinen Mitkämpfern. Der Ehrenführerzings besagte deutlich, daß wir im Dritten Reich nicht das Pappenbrotchen schämen, sondern nur das eigene Beispiel anerkennen können. Kinderreiche Familien sind die Voraussetzung für ein ewiges Deutschland.

Im Anschluß daran gab Pg. Ott bekannt, daß er mit dem 15. Dezember 1935 die Landesleitung übernommen habe. Zum stellv. Landesleiter wurde der um die Bewegung in Württemberg sehr verdiente Fachschulrektor Rau-Bad Bergentheim bestellt. In der anschließenden Beratung sprachen Pg. Ott, stellv. Landesleiter Rau, Landeschaftsmeister Linse und Landesamtswart Metzger zu schwebenden Fragen.

**Messer ins Gesicht!**

Gefängnis für mißlungenen Straßenraub Stuttgart, 17. Dezember

Die vierte Strafkammer des Landgerichts Stuttgart verurteilte den 26 Jahre alten led. Joseph Beerhalter von Rosenbera, Kreis Eßlingen, wohnhaft in Eßlingen, wegen eines Verbrechens des versuchten schweren Raubs zu 3 Jahren Gefängnis und dreijährigem Ehrverlust. Die gleiche Strafe erhielt, und zwar wegen Anstiftung zu diesem Verbrechen, der 26 Jahre alte ledige Erich Kaiser von Eßlingen-Eßlingen.

Um ihrer gemeinsamen Gelübde Herr zu werden, schlug Kaiser dem Beerhalter Mitte Oktober ds. Js. vor, eine Bürogehilfin zu rauben, die er aus einer früheren Anstellung bei der gleichen Eßlinger Firma kannte und von der er wußte, daß sie jeden Donnerstag Lohngehälter von der Bank zu holen habe. Beerträge, die bis zu 10.000 Mark ausmachten. Beerhalter ließ sich zu der Tat bereitfinden.

Am 14. November ließ sich Beerhalter von einem Bekannten ein Fahrrad, postete die Kontostiftin und einen ihm zum Schutz beigegebenen Lehrling mitten im Eßlinger Industriegebiet ab und warf beiden am Wilhelmplatz Pfefferins Gesicht. Darauf rief er aus Leibeskräften an der Geldmappe, so daß die Kontostiftin zu Boden fiel. Sie hatte jedoch die Geldtasche gegenwart. Die Mappe, die 3.000 Mark enthielt, zu unklammern. Als eine Passantin dem Täter zurief, von dem Mädchen abzulassen, schloß dieser das Weite. Der Lehrling hatte sich das Fahrrad des Täters genau gemerkt und so konnte der Täter mühelos festgestellt werden.

Stuttgart, 17. Dezember. (Berufung.) Der Reichsarbeitsminister hat einen hängigen Siedlungsbeitrag von zwölf Mitgliedern erachtet und auf Vorschlag des Siedlungsbeauftragten im Stad des Stellvertreters des Führers, Dr. Ludowici, den Präsidenten Dr. Nichte, Hauptberichterhalter für Wohnungs- und Siedlungswesen im Innenministerium und Leiter der Württ. Landeskreditanstalt, in diesen Beitrag berufen.

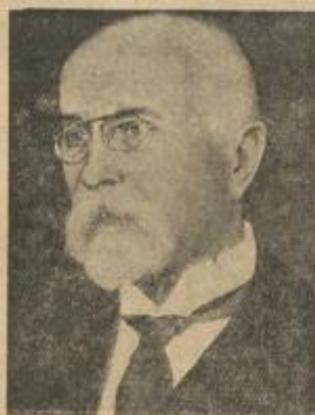
Stuttgart, 17. Dezember. (Das Weihnachtsgesicht für die Straßenbahner.) Mit einer Weihnachtsfeier hat in diesem Jahr die Betriebsführung der Stuttgarter Straßenbahnen AG ihre Gefolgschaftsmitglieder beschenkt. Sie hat ihnen für vier Abende das Große Haus der Württ. Staatstheater zur Verfügung gestellt, in dem an zwei Abenden „Der Bettelstudent“ und an zwei weiteren Abenden „Der Hugenotten“ aufgeführt werden. An der ersten Aufführung nahmen die Betriebsführung der Stuttgarter Straßenbahnen, an ihrer Spitze Direktor Dr. Schiller, die Mitglieder des Aufsichtsrats, als Vertreter der Stadt Stuttgart Stadtrechtsrat Hitzel und von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ Gauwart Klemele teil. Vor Beginn der Vorstellung hielt Gaukulturwart Dr. Schmiedle eine kurze Ansprache an die Straßenbahner, in der er der großen

### Majarak's Testament

„Lange bevor ich auf eine primitive Revolution zu denken begann, dachte ich über Majarak nach.“

„Immer mehr lichtet sich die Reihe der aktiven Politiker, die aus dem Gestrüpp hinertragen in unsere Zeit. Hindenburg ist tot. Bülow ist gestorben. Clemenceau, Poincaré, Briand sind nicht mehr. Und nun ist auch der erste Präsident der tschechoslowakischen Republik zurückgetreten, er, dem man von Staats wegen den Ehrennamen „der Befreier“ verliehen hat.“

Ein Bauernsohn, dieser in jeder Hinsicht lauter Charakter; ein stiller Gelehrter, der fast wider Willen aus der Staatsphilosophie hinüberglitt zur praktischen Politik. Wie er Gründer der Tschechischen Volkspartei in der Österreich-ungarischen Monarchie gewesen ist, so wurde er Gründer der Tschechoslowakischen Republik.



Der zurückgetretene tschechische Ministerpräsident Benes.

„Jenes Völkergemischtes, das man eine Tschechoslowakei des Osterrichts von einst nennen konnte.“

„Es ist ihm gelungen — ihm, der als Sohn eines Weiblichen zur Welt kam — das Erbe der Nation von dem verhassten Joch der Habsburger zu erlösen. Aber es ist ihm trotz aller persönlichen Berechnung, die er groß nicht gegliedert, die unendlichen Spannungen zu überbrücken, die zwischen den sechs Völkern bestanden, die den Bestand des jungen Staates ausmachten. Revolutionär, der er war, entlastete er in den letzten Jahren seines hohen Amtes mehr und mehr der tätigen Anteilnahme an den politischen Tagesfragen. Nicht er, sondern sein Rufempfänger und Außenminister Benes, hat auf der politischen Weltbühne agiert und jener war es auch, der seinen Lande unermüht internationaler Geltung zu verschaffen wußte.“

„Er ist aus schließlich gesundheitsliche Rücksichten, die den Vierundachtzigjährigen zwangen, seinem Amte zu entsagen. Vängt man es zu einer Abdankung gekommen, wenn die Frage der Nachfolgerschaft in altem Glauben verhandelt hätte gelöst werden können. In der tschechoslowakischen Republik wählt nicht das Volk direkt den neuen Präsidenten, sondern das Abgeordnetenhaus und Senat bzw. die in ihnen vertretenen Parteien haben über das höchste Amt des Staates zu verfügen. Und gerade diese haben sich nicht ohne weiteres entschließen können, dem jetzigen Außenminister Benes dem Wunsch Majarak's entsprechend zu seinem Nachfolger zu machen.“

Trotz starker Gegner, die sich besonders auf der nationalen Rechten, bei den slowakischen Autonomisten und auch bei den Sudetendeutschen gegen eine Wahl Benes' geltend machen, dürfte dieser doch aus den noch andauernden innerpolitischen Gegensätzen als Sieger hervorgehen und damit die ihm kraft seiner sechzehnjährigen, ununterbrochenen Betriebsamkeit als Außenminister zufallenden repräsentativen Pflichten als Staatsoberhaupt zu übernehmen haben.“

Die Absicht der tschechischen Rechtsparteien und der tschechischen Agrarier, den früheren Ministerpräsidenten Majarak oder den derzeitigen Gefandten in Paris, Juska, als Gegenkandidaten aufzustellen, scheint bereits aufgegeben worden zu sein; jedenfalls darf man damit rechnen, daß der Kampf um den Präsidentenstuhl kaum zu schweren Meinungsverschiedenheiten führen wird. Ob allerdings in Zukunft das Fehlen der achtunggebenden Gestalt des ersten Präsidenten der Republik ohne Erschütterungen von dem jungen und unausgeglichene Staatsgebilde ertragen werden kann, das ist eine andere Frage. Es wird Benes' keinesfalls an Fleiß und an Sachkenntnis mangeln; die Kardinalfrage wird die innere Ausgeglichenheit des politischen Charakters bleiben. Der milde Staatsmann, der gegangen ist, weil der Körper nicht mehr imstande war, dem Geiste zu gehorchen, verkörperte als ehemaliger Vertreter sozialistischer Tendenzen nach dem großen Kriege eine der letzten Säulen des Liberalismus; zu dem in eigener Person die Einheit des so verschiedenartigen Staatsgebildes. Der voraussichtliche Nachfolger vertritt den Prototyp des Sanftmütigen Politikers und des geschäftlichen Parlamentariers, von dem man noch nicht weiß, ob er in Zukunft noch Beachtung hat, weiter zu existieren. Es wird sich herausstellen, ob die stetige Linie der tschechoslowakischen Politik einen Bruch erleiden wird, oder ob die

## Das Wesen der Kritik

Reichsminister Dr. Goebbels vor den in der deutschen Presse tätigen Kritikern

Berlin, 16. Dez.

Am Samstag fand in Berlin eine Tagung der in der deutschen Presse tätigen Kritiker statt. Gegen Mittag wurden die an der Tagung Teilnehmenden von Reichsminister Dr. Goebbels in seinem Ministerium empfangen. Auf diesen Empfang richtete Dr. Goebbels wegweisende Worte an die Erschienenen. Der Minister betonte eingangs, daß er es bisher mit voller Absicht vermieden habe, vor den Kritikern der deutschen Presse grundsätzliche Ausführungen zu machen. Er habe einerseits nicht vorzuziehen in die Entwicklung eingreifen und andererseits auch vermeiden wollen, daß sich die Kritiker etwa auf amtliche Richtlinien in irgend einer Weise festlegten. Rannmehr, fast drei Jahre nach der Machübernahme, erscheine es angezeigt, die grundsätzliche Auffassung, die der Nationalsozialismus über die sachmännische Kritik habe, einer gewissen Klärung entgegenzuführen.

Diese sachmännische Kritik habe im wesentlichen die Aufgabe, das Gute und das Bisherwertige voneinander zu scheiden und es miteinander in Vergleich zu setzen. Indessen sei der Beruf des Kritikers in erster Linie eine Sache der Bereinigung; der Kritiker dürfe sich also nicht in seinem Beruf an sich erschöpfen, er werde immer dann auf eine große Gefolgschaft rechnen können, wenn er es versteht, den Inhalt der Zeit klar herauszustellen. Obwohl der Kritiker an der Formung des künstlerischen Wertes in keiner Weise beteiligt sei, müsse er doch andererseits so viel künstlerisches Verständnis und so viel Einfühlungsvermögen mitbringen, daß er es gerade zu beurteilen vermöge. Gewiß solle die Kritik hart sein, den Illusionismus abwehren und Rang- und Wertunterschiede machen. Aber auf der anderen Seite müsse sie sich in Erfüllung ihrer großen Aufgabe auch davor hüten, alles das, was sie nicht als höchstwertig empfinde, von vornherein abzulehnen und abzutöten.

Die Kritik sei ja nie unfehlbar gewesen und werde es auch nie sein. Sie sei es auch heute nicht. Denn jeder Mensch sei eben der Träger einer bestimmten, eigenen Selbstauffassung. Der Minister stellte zum Beweis ganz verschiedene Kritiken gleichzeitiger Blätter über ein und dieselbe künstlerische Darbietung sehr wirkungsvoll einander gegenüber. Es sei, so fuhr der Minister fort, ein verhängnisvoller Fehler der kritischen Betätigung, den Eindruck zu erwecken, als wäre das einmal gefällte Urteil endgültig und unantastbar. Die Kritik soll vielmehr den Leser zu eigenem Nachdenken anregen und ihn veranlassen, sich an Ort und Stelle selbst ein Urteil zu bilden.

Wir haben in der Besichtigung genaugen Bedenken dafür, daß sich die Kritik in den fundamentalsten Fragen über Wert und Umwelt eines Künstlers geirrt hat, und den gleichen Irrtumsmöglichkeiten ist auch die jetzt zeitgenössische Kritik schuldig unterworfen. Es gilt darum, abzurücken von dem Hochmut und der Unfehlbarkeit, der schon manchem vorläufigen Künstler das Leben und Schaffen verleidet hat. Der Kritiker, der ja immer nur ein persönliches Urteil abgeben kann, muß seine Auffassungen mit einem gewissen Maß von Bescheidenheit und innerer Vornehmheit vorbringen. Diese Verantwortung liegt in seinem Recht

„Persönlichkeit Benes' schon in der Vergangenheit die Außenpolitik und den innerpolitischen Aufbau so autoritär beherrschte hat, daß sich auch in der Praxis nichts mehr ändern wird.“

### Steuer-Aktio 1935 - wichtige Fristabläufe

Anlässlich des bevorstehenden Jahreseschlusses weist die vom Staatssekretär im Reichsfinanzministerium Reinhardt herausgegebene „Deutsche Steuerzeitung“ auf steuerlich wichtige Fristabläufe hin. Die Frist für die Zahlung steuerfreier Weihnachtsgüter, deren die vergangenen Jahre erst am 31. Dezember abläuft, läuft im Jahre 1935 bereits mit dem 24. Dezember ab. Bei Erwerbsschaffungen, die im Jahre der Anschaffung voll abgeschlossen werden können, muß die Bewertung des bis zum 31. Dezember 1934 bestellten Gegenstandes spätestens bis zum 31. Dezember 1935 erfolgt sein. Soweit bis zum 31. Dezember 1935 ein Antrag auf Erlass von vor dem 1. Januar 1933 fällig gewordenen Steuern eingereicht ist und die Festsetzung der Steuer rückwirkend durch Erwerbsschaffungen erfolgt, läuft die Frist für die Bewertung des bis zum 31. Dezember 1934 bestellten Erwerbsschaffungsgegenstandes ebenfalls am 31. Dezember 1935 ab. Die erhöhte Abschreibung für kurzlebige Wirtschaftsgüter, deren Anschaffung im Wirtschaftsjahr 1934 oder früher erfolgte, ist dann steuerlich gültig, wenn die Übertragung auf das Sonderkonto kurzlebiger Wirtschaftsgüter bis zum Ende des Kalenderjahres 1935 erfolgt. Der 31. Dezember 1935 ist außerdem infolgedessen bedeutsam, als bestimmte Steuerbeiträge verfahren. Die Verjährungsfrist von Zöllen und Verbrauchssteuern beträgt ein Jahr, bei den Anträgen auf die übrigen Steuern fünf

Jahre, bei hinterzogenen Beträgen zehn Jahre. Die Verjährung beginnt mit dem Ablauf des Jahres, in dem der Anspruch entstanden ist. Voraussetzung für die Verjährung ist allerdings, daß die Verjährungsfrist nicht unterbrochen worden ist. Schließlich ist der 31. Dezember 1935 noch infolgedessen von Bedeutung, als diejenigen Steuerpflichtigen, die am 1. Januar 1936 mit Steuerzahlungen oder Vorauszahlungen rückständig sind, die vor dem 1. Januar 1936 fällig waren, in die Liste der künftigen Steuerzahler aufgenommen werden.

### Amtliche Erhebung über die Kuchholz-Vorräte

Auf Anordnung des Reichs- und preussischen Wirtschaftsministers und im Einvernehmen mit dem Reichsforstmeister führt das Statistische Reichsamt für den 1. Januar 1936 eine umfassende Erhebung durch, welche die gesamten Vorräte der Wirtschaft an Föhrenholz, Kieferholz, Eichen, Buchen, Buchenholz, Grubenholz, Papierholz, sonstigen Schichtholz, Telegraphenstangen, Masten, Schnittholz, Bauholz, Bauware, Tischlerware, Füllhölzer und Sperholz ermitteln soll, die am Stichtag im Deutschen Reich lagern oder gerade verhandelt werden. So weit sie sich nicht noch im Eigentum der Forstverwaltungen befinden. Es ist — abgesehen davon, daß Richtbeantwortung strafbar ist — eine Ehrenpflicht aller an der Erhebung beteiligten Firmen der Industrie und des Holzhandels für eine eingehende Beantwortung und pünktliche Einreichung des ihnen Ende Dezember vom Statistischen Reichsamt zugehenden Fragebogens Sorge zu tragen, um eine schnelle Durchführung dieser im Rahmen der wirtschaftspolitischen Maßnahmen der Reichsregierung erforderliche Feststellung zu sichern.

### 10 000 Mädel lernen Hauswirtschaft

Im Jahr 1935 waren rund 10 000 deutsche Schulklassen Mädchen im „Hauswirtschaftlichen Jahr“, um eine gründliche Vorbereitung für ihre künftige hauswirtschaftliche Arbeit zu erhalten. Es wäre sehr zu wünschen, wenn die Zahl in den kommenden Jahren noch weiter ansteigt und wir dazu kämen, daß die Schulklassen Mädchen zu einem immer geringeren Teil sofort nach der Schulentlassung in eine eigentliche Berufslehre einsteigen würden.

### „Fäuste um den Zahnenschiff“ erhielt das Prädikat „volksbildend“

Der Gebietsfilm der württembergischen Film-Jugend, „Fäuste um den Zahnenschiff“, der durch den Filmreferenten der Abteilung Pr. des Gebietes W. Schorfänger Alfred Weidemann, gedreht wurde, ist von der Filmprüfstelle in der Reichspropagandaabteilung mit dem Prädikat „volksbildend“ gezeichnet worden und als Lehrfilm im Unterricht zugelassen. Befanntlich anerkannte die Prüfstelle der Reichsjugendführung diesen Film mit der höchsten Auszeichnung „besonders wertvoll“. Der Bildstreifen gibt ein Bild von der leistungsfähigen Arbeit der württembergischen Film-Jugend und wird in diesem Winter durch die Formationen im ganzen Gebiet vorgeführt werden.

### Büchertisch

#### Tiefatmung

Die natürliche und billige Behandlung der Blutdruckkrankheit

Die auffallende Zunahme der Blutdruckkrankheit in den letzten Jahrzehnten hat diese Erkrankung fast zu einem Mädeliden werden lassen. Menschen mit arbeitsreichem Leben, die wenig Zeit finden für geistige und körperliche Erholung, hört man heute nur zu oft über hohen Blutdruck klagen. Zwar gibt es eine ganze Reihe von Medikamenten, mit denen man mit diesem Leiden zurecht kommt, doch handelt es sich bei solchen Behandlungsmethoden stets um ein fortgesetztes Behalten von an sich schädlichen Stoffen. Darum ist es besonders zu begrüßen, daß nunmehr der Münchner Universitätsprofessor Dr. Tirala in seiner soeben in der H. Behold Verlagshandlung, Frankfurt a. M., erschienenen Broschüre

#### „Heilung der Blutdruckkrankheit durch Atemübungen“

auf eine neue Behandlungsmethode hinweist, die sich vor allem durch ihre Natürlichkeit und Einfachheit auszeichnet und die mit ihren Heilerfolgen die medikamentöse Behandlung sogar weit übertrifft.

Die Heilmethode von Prof. Tirala besteht in einer systematischen Tiefatmung. Mit diesem einfachen und leicht ausführbaren Verfahren hat Prof. Tirala in neunjähriger ärztlicher Erfahrung ganz erstaunliche Heilerfolge erzielt, die er anhand von Krankengeschichten in seiner Broschüre belegt und erläutert. Patienten mit Blutdruckwerten von 200 mm. Quecksilber und darüber sind nach 3 bis 6 Wochen in der von ihm geleiteten Atemkur ohne irgend ein anderes Medikament vollkommen gesund geworden und geblieben. Dabei hat er nicht nur die Erhöhung des Blutdrucks zur Norm zurückgeführt, sondern auch gleichzeitig die subjektiven Symptome dieser Erkrankung wie Druck im Kopf, leichte Benommenheit, Schwindel, schwere Benommenheit und Gedächtnisschwäche, leichte Erregbarkeit, Herzstößen, Druckgefühl auf der Brust und allgemeine nervöse Reizbarkeit beseitigt.

Das Prinzip dieser Heilmethode besteht darin, einige Wochen hindurch systematisch täglich 3 mal 5 Minuten tief atmen. Wie Prof. Tirala in seinem Buche mitteilt, läßt er seine Patienten dieser Art Übungen zuerst liegend, dann sitzend und schließlich stehend immer in guter Luft bei offenem Fenster oder im Freien auszuführen. Dabei ist zu beachten, daß die Bauch- und Brustatmung so durchgeführt wird, als ob der Patient einen Gürtel um den Bauch durch die Tiefatmung sprengen wollte.

Schon nach den ersten Tagen kann man feststellen, die wie Patienten auf die Atemübungen reagieren. Besondere Bedeutung legt Prof. Tirala der Ausatmung bei. Anfangs können gewisse Patienten kaum 5-10 Sekunden ausatmen, allmählich steigert sich diese Fähigkeit auf 30 bis 40 Sekunden. Die Ausatmung soll von dem Patienten so ausgeführt werden, daß er mit fast geschlossenen und gezipfelmunde „u“ vor sich hinsummt. Durch diese Tiefatmungsübungen wirken physikalische, chemische und nervöse Vorgänge zusammen: Die Lungen werden durch die Tiefatmung erweitert und nehmen mit Leichtigkeit mehr Blut auf; das Schlagvolumen des Herzens steigt und dadurch wird auf nervösen reflektorischen Wege der Blutdruck im gesamten äußeren Gefäßgebiet herabgesetzt. Giftige Stoffwechselprodukte werden schnell aus dem Kreislauf ausgeschieden, wodurch die Spannung der Gefäßmuskulatur sinkt und dadurch ebenfalls eine Blutdruckherabsetzung eintritt.

So erklärt sich zwanglos die Heilung der Blutdruckkrankheit durch die Tiefatmung. Wenn man bedenkt, daß die Blutdruckkrankheit in den meisten Fällen eine Warnung von Schlimmerem darstellt, so kann man nur wünschen, daß diese einfache, natürliche und einleuchtende Behandlungsmethode in den weitesten Kreisen Eingang findet.

Auf alle in obiger Spalte angegebenen Bücher und Zeitschriften nimmt die Buchhandlung G. W. Ziller, Regensburg, Bestellungen entgegen.



Kommt er auch schwer zum Portemonnaie, er tut er doch für's W. H. W.

# Sport



Am 12. Dezember ist um Mitternacht der Reinnungstermin der Nationen für die einzelnen Kontinente, die bei den IV. Olympischen Winterspielen 1936 zum Austrag gelangen, ab. Die Spiele in Garmisch-Partenkirchen haben eine Rekordbeteiligung gefunden. Wie sehr das Interesse der Nationen am Wintersport, insbesondere am Winterolympia, gestiegen ist, geht am besten aus der nachstehenden Tabelle hervor. Bei den I. Olympischen Winterspielen 1924 in Chamonix waren es 293 Teilnehmer aus 16 Nationen, 1928 in St. Moritz 492 Teilnehmer aus 25 Nationen, 1932 in Lake Placid 307 Teilnehmer aus 17 Nationen. In Garmisch werden etwa 1000 Athleten aus 28 Nationen erwartet.

Der Forscher Zentralasiens, Schweden aus der ganzen Welt bekannter Sohn Dr. Sven Hedin, hat sich bereit erklärt, in Verbindung mit den Olympischen Spielen, etwa in der Aula der Universität Berlin, an der er früher als Student weilte, einen Vortrag und außerdem im Olympischen Stadion selber eine kurze Ansprache zu halten. Es ist geplant, aus jedem Weltteil eine hervorragende Persönlichkeit zu einem solchen Vortrag bei den Spielen einzuladen. Dr. Sven Hedin wird also als Europäer sprechen. Außerdem wird für Deutschland, als das gastgebende Land der Spiele, der Präsident des Archäologischen Instituts des Deutschen Reichs, Staatsrat Geheimrat Dr. Wegand, unter dessen Obhut bekanntlich auch die Ausstellung „Sport der Hellenen“ steht, einen Vortrag halten.

Nachdem in den letzten Tagen einige neue Zusagen zur Beteiligung an den Olympischen Kunstwettbewerb Berlin 1936 eingegangen sind, verzeichnet die Liste der teilnehmenden Nationen jetzt folgende zwölf Länder: Frankreich, Italien, Japan, Jugoslawien, Lettland, Dänemark, Polen, Schweden, Spanien, Tschechoslowakei, Ungarn, Vereinigte Staaten von Nordamerika. Des weiteren haben schon jetzt, wenn auch zunächst noch unverbindlich, Belgien, Finnland, Griechenland, Luxemburg, die Südafrikanische Union und einige Staaten Mittelamerikas ihre Teilnahme an den Kunstwettbewerben in Aussicht gestellt.

Der Bochumer Verein für Gußstahlindustrie hat die Bestellung der Olympischen Glocke nunmehr bis zum Ende gefördert.

# Der Dienst des Reiters ist schwer

## Ein Tag in der Kaserne des Reiterregiments 18 in Bad Cannstatt

So dann und wann begegnet man der Meinung, daß der Dienst bei der Kavallerie doch viel weniger anstrengend sei, als bei der Infanterie. Die großen Fußmärsche — so heißt es — würden wegfallen. Und außerdem sei ja das Reiten sowieso nur ein Vergnügen. Daß diese Ansicht nicht immer richtig ist, zeigte sich bei einer Besichtigung der Kaserne des Reiterregiments 18 in Bad Cannstatt, zu der das Generalkommando des V. Armee-Korps die Vertreter der württembergischen, bayerischen und pfälzischen Presse eingeladen hatte. Denn wenn auch die Rekruten erst seit verhältnismäßig kurzer Zeit im Dienst sind — eines sah man auf den ersten Blick: diese Reiter, die hier ein Jahr lang im Soldatenhandwerk geschult worden, sind nicht mehr und nicht weniger als eine berittene Infanterie. Oder anders gesagt: eine Truppe,

Aber auch Pferde müssen lernen. Beim Remonte-Zureiten geht es, wie gesagt, umgekehrt. Da sitzen erfahrene Reiter auf jungen, 4- und 5-jährigen Pferden. Und weil wir schon beim Herdealter sind — beim Militär erkennt es auch derjenige, der sonst einen Maulkorb nicht von einem edlen Warmblut unterscheiden kann, auf den ersten Blick, wenn er durch die Ställe geht. Pferde gleichen Alters erhalten immer Namen mit denselben Anfangsbuchstaben und jedes Jahr kommt der nächste Buchstabe des Alphabets. Und nun ist man gerade beim B. Wenn allerdings das „Milchpferd“ vorgeführt wird — ein Veteran aus dem Weltkrieg, der das ganze Alphabet schon einmal durchgeritten hat und heute über 30 Jahre alt ist —, dann darf man nicht glauben, nun etwa ein sechsjähriges Pferd vor sich zu haben.



Reiten muß gelernt sein (Bilder: Odenknecht)



Der Ausbilder korrigiert die Haltung eines Rekruten beim Anwehnen

### Schießen und Marschieren

Der größte Teil der Ausbildung spielt sich auf dem Kasernenhof ab. Auf dem weiten Platz in Gruppen verteilt, wird hier das richtige Zielen geübt, dort werden Gewisse gelöst, brüderlich von einem Gefreiten an der Schulter gefaßt, übt ein Rekrut den Paradeschritt. Natürlich muß auch das Marschieren gelernt sein, und zum Schluß wird die ganze Schwadron zusammengezogen, um eine Art Paradevorführung zu probieren. Nicht vergessen dürfen wir in dieser Aufzählung das Schießen — vorläufig allerdings nur am Kleinfußwaffenstand und mit Blaupatronen. In der Instruktionsstunde erhält dann alles, was praktisch gelernt wird, seine theoretische Unterbauung. Und wenn auch hier die Antworten manchmal etwas an die bekannten Rekruten-Witze erinnern, so wird auch hier mit viel Ernst und Verantwortungsgefühl am Aufbau der Wehrmacht gearbeitet.

Ställe und Mannschaftsräume, die zuletzt noch besichtigt wurden, waren — das kann man nicht anders sagen — sauber und in jeder Beziehung in Ordnung. Oberst von Kleist, der Kommandeur des 18. Reiterregiments, konnte uns bei dieser Besichtigung wieder einmal zeigen, welcher vorbildliche Geist in der neuen deutschen Armee steckt.



Auf dem Marsch zum Essenlassen

Die genau dieselbe Kampfkraft wie die Fußtruppe besitzt, nur daß sie beweglicher ist.

### Reiten muß gelernt sein

Damit ist aber schon das Wesentliche über die Ausbildung des Reiters gesagt. Er muß mit seinem Karabiner genau so umgehen können wie der Fußsoldat mit seinem Gewehr, muß genau so mit Handgranaten werfen und sich schützen können. Nur das Reiten und Pferdepflegen kommt noch dazu. Einen kleinen Einblick bekam man schon bei der Reitlehrstunde für die Rekruten. Sie lernen, so fomsich es klingt, von den Pferden, die bereits zugeritten sind. Die Remonten, d. h. die jungen Pferde, jedoch lernen ihrerseits wieder das Tragen des Reiters mit möglichst geringer Anstrengung von den erfahrenen Reitern, die die Remonten zureiten. Und wenn bei der Rekrutenlehre noch nicht alles so klappte, wie es der Reitlehrer wünscht, dann ist ein kräftiger Spruch oft Wunder: „Menschenskind, in was haben Sie denn die Beine? Doch nicht nur zum Laufen! Dann wären Sie besser zur Infanterie gegangen!“ Und dann klappt's wieder tadelhaft.

Ein Springturnier im kleinen ist so eine Offiziers-Reitstunde. Da stehen allerhand Hindernisse auf der Bahn, vom einfachen Gatter bis zum schwierig zu nehmenden „Lager“. Daß die Leistungen hervorragend waren, versteht sich von selbst, wenn man hört, daß Oberleutnant Riemack, der an den Turnieren der Olympiade teilgenommen wird, die Reitstunde leitet und daß Prinz zu Sayn-Wittgenstein, der als hervorragender Reiter bekannt ist, sich am Springen beteiligte.

### Leber, Kraut und Kartoffeln

Es ist keine Kleinigkeit, für ein ganzes Regiment zu kochen. Das sah man schon an den Ausmaßen der Kessel. Kräftig und schmackhaft kann das Essen aber trotzdem sein. Das bewies eine Kostprobe in der Mannschaftsküche. Dönschweissuppe, gedämpfte Leber, Bohrenkraut und Kartoffeln gab es. Und die Portionen sind nicht knapp. Sie müssen auch reichlich sein, denn der anstrengende Dienst in der frischen Luft macht nun mal hungrig.

Auch ein Probelaufen hat bereits stattgefunden. Die Glocke hat den Hauptton E der kleinen Oktave, die Overtöne geben ihrem Klang einen sehr weiten Charakter.

Nach den Schätzungen des Sekretärs des Internationalen Vorderbundes (IVB), Arthur v. Ranfordff, Budapest, wird das Bogturnier der Olympischen Spiele 1936 hinsichtlich der Zahl der teilnehmenden Nationen und der Zahl der Wettkämpfer einen Rekord darstellen. Er rechnet mit 37 Nationen und 218 Wettkämpfern.

### Rekord für Garmisch

Am Mitternacht des 12. Dezember war der Reinnungsschluß für die IV. Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen. Die Spiele haben eine Rekordbeteiligung gefunden: Rund 1000 Athleten aus 28 Nationen werden am 6. Februar 1936 ihren Einzug in das Olympia-Schiffstadien von Garmisch-Partenkirchen halten. Vergleichsweise seien die Zahlen der vorangegangenen Winterspiele aufgeführt: 1924 in Chamonix waren es 293 Teilnehmer aus 16 Nationen, 1928 in St. Moritz 492 Teilnehmer aus 25 Nationen.

Am 12. Dezember 1932 in Lake Placid 307 Teilnehmer aus 17 Nationen.

### Paulino ist schwer verletzt!

Wie sich bei der ärztlichen Untersuchung herausstellte, hat Paulino auch am Rande eine ziemlich schwere Verletzung erhalten. Louis hat dem Spanier einen Eckzahn herausgeschlagen und den Kiefer so schwer verletzt, daß die Wunde zweimal genäht werden mußte. Ein Beweis für die ungeheure Schlagkraft des räumigen Bombers von Alabama.

# Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart

Donnerstag, 18. Dezember	
6.00	Choral - Die Jahre ruit!
6.05	Gesamtheit I
6.30	Frühkonzert
Von 7.00-7.10: Frühnachrichten	
8.00	Wetterhandwörterbuch
8.10	Wetterbericht - Wetterdienst
8.15	Gesamtheit II
8.45	Antwortsendungskonzert
9.15	Frühkonzert
9.30	Sendebühne
10.15	Reisebilder
10.45	Sendebühne
11.00	„Hammer und Sichel“
12.00	Mittagskonzert
12.30	Zeitungs- u. Wetterbericht, Nachrichten
13.15	Mittagskonzert
14.00	„Merkel von Zwei bis Drei“
15.00	Sendebühne
15.15	Wanderer

15.30	Frühkonzert
16.00	Nachmittagskonzert
17.00	Nachmittagskonzert
18.30	„Wir sind Kinder spielen“
18.45	„Gedächtnis an Dietrich Eckart“
19.00	Operettenkonzert
19.45	„Graf Isabella“
20.00	Nachrichtendienst
20.30	„Kajani-Jukka“
21.00	„Was nehme...“
22.00	Zeitungs- u. Wetterbericht, Nachrichten
22.30	Sendebühne
24.00-2.00	„Martha“
Freitag, 20. Dezember	
6.00	Choral - Die Jahre ruit!
6.05	Gesamtheit I
6.30	Frühkonzert
Von 7.00-7.10: Frühnachrichten	

8.00	Wetterhandwörterbuch
8.10	Wetterbericht - Wetterdienst
8.15	Gesamtheit II
8.45	Antwortsendungskonzert
9.15	Frühkonzert
9.30	Sendebühne
10.15	„Merkel von Zwei bis Drei“
10.45	Sendebühne
11.00	„Hammer und Sichel“
12.00	Mittagskonzert
13.00	Zeitungs- u. Wetterbericht, Nachrichten
13.15	Mittagskonzert
14.00	„Merkel von Zwei bis Drei“
15.00	„Wiedererlebte alten Frontsoldaten“
15.30	Frühkonzert
16.00	Wahl am Nachmittag
16.50	Sendebühne
17.00	Nachmittagskonzert
18.30	Mittagskonzert

19.00	Das tolle Gedächtnis
19.10	15. Offener Lieberkauer
19.30	Ballentänzer der Nation
20.00	Die Jahre ruit!
20.10	Unterhaltungskonzert
21.00	„Die Erde hat aus Amerika“
22.00	Zeitungs- u. Wetterbericht, Nachrichten
22.30	„Vorüber man in Amerika spricht“
22.45	Unterhaltungskonzert
24.00-2.00	Nachkonzert
Samstag, 21. Dezember	
6.00	Choral - Die Jahre ruit!
6.05	Gesamtheit I
6.30	Frühkonzert
Von 7.00-7.10: Frühnachrichten	
8.00	Wetterhandwörterbuch
8.10	Wetterbericht - Wetterdienst
8.15	Gesamtheit II
8.45	Antwortsendungskonzert
9.15	Sendebühne

10.15	„Der Was eines unbekannten Soldaten“
11.00	„Hammer und Sichel“
12.00	„Hinter die Bäume“
13.00	Zeitungs- u. Wetterbericht, Nachrichten
13.15	Frühkonzert
14.00	„Merkel von Zwei bis Drei“
15.00	„Hinter die Bäume“
16.00	„Der tolle Samojedenmutter“
18.00	„Lieder der Erde“
18.30	Sendebühne
19.00	„Wenn die Abende am längsten sind...“
20.00	Die Jahre ruit!
20.10	„Die Regimentsoffizier“
22.00	Zeitungs- u. Wetterbericht
22.30	„Und morgen ist Sonntag!“
23.00	Sendebühne
24.00-2.00	Nachkonzert



### Blitzlichter vom Sport

Deutschlands Olympia-Ausgleich hielt am Wochenende in Berlin eine Tagung ab, der alle Mitglieder des Ausschusses, die Führer der Fachämter und die Vertreter des Staates und der Partei beiwohnten. Dabei wurde eine Generalübersicht über den derzeitigen Stand der deutschen Olympiavorbereitungen gegeben. Bemerkenswert ist, daß der Reichssportführer vor übertriebener Zuversicht hinsichtlich der Aussichten der deutschen Athleten warnte. Bei einer Zusammenkunft der besten Athleten der Welt, wo also so viele überlegene Köpfe beisammen sind, sei es schon eine ganz außerordentliche Leistung, innerhalb einer solchen Konkurrenz überhaupt zu bestehen. Die von den Fachämtern erstatteten Berichte gewährten einen vortrefflichen Einblick in die gewaltige und bis ins kleinste durchdachte Organisation. Man konnte die feste Überzeugung gewinnen, daß alles getan ist, was nach menschlichem Ermessen geleistet werden kann.

Württembergers Wintertischspiele waren für das Hilfsdorf gegen Hunger und Kälte der Betrag von 15 742 Mark ab. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet das eine Steigerung um 2700 Mark. Der Gau führte insgesamt 204 (im Vorjahr 154) Spiele durch, die von 57 445 (47 000) Zuschauern besucht waren. Auf die einzelnen Kreise kamen folgende Einnahmen: Hohentlohe 1358, Kocher-Tal 877, Hohenstaufen 1260, Alt-Württemberg Ost 4368, Alt-Württemberg West 1843, nördlicher Schwarzwald 910, südlicher Schwarzwald 685, Jöckern 2484, Oberschwaben 738 und Donau 1233 Mark.

## Hoffnungen

Von Marieluise Henniger

Berend und Billy Sievegat stehen vor der zohgebeckten Hütte ihrer Eltern. Innein die Augen zusammen und spähen über das Hoff. Hier und da glühert es. Am Horizont bilden Luft und Wasser ein leuchtend schwebendes Gewas, das schimmert wie ein ewiger Traum. Gestern war der Vater hinaus gefahren, um die Stelluche zu legen. Heute kann er sie nicht einholen, weil ihn das Fieber packte. Mutter hält ihn unter wärmenden Kisseln im Bett, macht Umschläge, kuzt und trocknet sich heimlich die Augen.

„Schöne Versicherung“ sagt Berend und frecht sich nachdenklich durch das Haar. Dann schlägt er Billy auf die Schulter, legt eine Hand auf die Wange, der einen schweren Entschluß gefaßt hat und sagt: „Kommi!“ Im Schuppen halten sie beide Kriegsrat. Dann schleichen sie sich mit gekippten Köpfen unter dem gestrichelten roten Segel ins Hoff hinauszuflüstern, dorthin, wo der Winter ist und das glühende Treibeis sich türmt. Die Gesichter der Jungen haben sich aufgehellt. Sie wollen für Vater die Netz einholen. Beide singt eine Melodie von Wilms „Monika“ auf, einfüngig und schwermütig verflattert sie wie das keine Stäubchen der stummenden Gienadele, die hier und da nieder gehen. Berend hebt schnappernd die Knie. „Du — die Luft ist voll Eisstaub!“ sagt er so nebenbei.

Zwei Stunden vergehen, Billy äugt über die breiten Schultern des Vaters und sieht die Köpfe der eingetauchten Fische mit ihren zottigen Strohwischen winteln. Dort . . . die Sandbänke“ ruft er. „Die Netz! Wir sind da . . .“ Duntles Gewühl wächst plötzlich über ihnen auf. Es kummert sie wenig. Der Silberregen der Fische ergießt sich in ihr Boot. Kommi beachten sie ihre schmerzenden

hände, die steifgefroren und blutiggerissen sind.

Als sie sich zur Heimfahrt wenden, scheint der Himmel die Kälte, das Auf und Ab des luppigen Geländes mit den erstochenden Wetterfahnen der Fiefern, verschluckt zu haben. In aller Stille hat sich ein Schneesturm heraufgemacht und naht jetzt mit Geschid und herumplosternden Eischollen.

„Vorsicht! Heraus!“ kommandiert Berend. Seine Stimme kackert. Alles Anstimmeln ist vergeblich. Anirischend reiben sich die Schollen am Holz der Planke. Ihre Klanten sind messerscharf. Die Angst zieht ein in die Herzen der Brüder, umklammert sie gleich einem quaderförmigen Gespenst. „Festigkeit!“ kommt es tonlos von Berends starren Lippen. Der Schneesturm beginnt zu wüten und jagt die wehrlosen Jungen in die Kälte. Dort wärmen sie Hände und Kleider am Torfeuer. Die Kälte weicht ein wenig aus ihren Gliedern, noch und noch, denn sie hat sich tief in ihre Lungen hineingestossen. Wie die Erstickung sie aus ihrer Umklammerung freigt, langen ihre Gedanken an zu freieren. In Haus — die Mutter — der Vater, die Nachbarn . . . Und — ein Wunder mühte sich doch geschehen, um sie aus dem Eise zu lösen . . .

Ein Schuß kracht. Noch einer. Berend und Billy taumeln hoch. Ihr Atem stockt, wie sie einer im Auge des anderen zu lesen versuchen. „Was ist das?“ stammelt der Kleine. Berend tott vor unfähiger Freude. „Mensch! Das Rettungssignal!“ Im Nu ist Berend an Deck. Atemlos stolpert Billy hinterdrein. Kom stehen sie, den grimmiigen Kältebissen der Nacht preisgegeben. Der Sturm hat die schweren Wollen mit sich fortgerissen. Licht blitzt auf, tanzt wie ein roter Funken auf und nieder. „Vordlichter . . . Vordlichter!“ schreit Billy. Berends Faust kackert wuchtig hoch. Er klappt die Laterne. Schwingt, schwingt . . . hoch im Vogen. Er läßt sie freieren, während seine Stimme groß und tonend aufschwillt. Schließlich erlähmt sein Arm. Wieder frachen Schiffe. Jetzt reißt Billy die Laterne an sich, klappt sie . . .

Schiebt sich dort nicht etwas heran, kämpft sich zu ihnen durch? Anirischend wird das Gedränge der Schollen durchstoßen. Splittern. Krachen. Schreie. Gestalten greifen aus wie Schatten. Rauschen und Wollern tobt durch die Nacht — ferne Lichter durchblitzen die schneegefüllte Weite . . .

An der Kälte stehen die Hoffleute und spähen hinaus, horchen auf. Sie hören die Botenschaft von der glücklichen Rettung zweier standhafter junger Menschen.

## Das Konzert-Café

Von Hellmut Seifert

Ein Kaffeehaus. Ich sitze davor. Elegante Figuren kommen und gehen. Herrliche Weisen loden die Passanten; unter der Vorauslegung, daß sie Geld in der Tasche haben. Ich habe Geld in der Tasche. Genau 50 Pfennig. Da steht es: Eine Tasse Kaffee 40 Pf. Großartig! Da bleiben ja noch keine deutsche Reichspfennig für Bedienung. Also — hinein! Der freundliche Portier, groß und kräftig, reißt die Tür auf und die Knochen zusammen. Er salutiert, als ob ich der König von Siam wäre und setzt ein Kundendienstlächeln auf, das ich unwillkürlich erwidere. Pflötzlich springen mich zwei Bagen an und reißen mir mit sicheren Griffen die Garderobe vom Leibe. Der Geschäftsführer steht an einer Säule und macht eine Verbiegung von 90 Grad. Sein Gut hat mindestens 250 Cmm gekostet. Und das alles für meine 10 Pfennig, denke ich. Ein Oberkellner übt mich an einen Platz. Ich bestelle eine Tasse Kaffee. Der Ober winkt einen Bagen und schickt ihn zum Servierkellner. Dieser kommt, nimmt die Bestellung entgegen und stift zum Büfett.

Jetzt sind es schon sechs Mann Bedienung — für meine zehn Pfennig. Dann kommt der Kaffee. Porzellan über Porzellan. Silber, Glas, Schalen, Schälchen und was nicht alles. Ich taste mich hindurch, finde tatsächlich meinen Kaffee und schürze mit dem ersten Schluck dieses Göttergetränk eine wohlthuende innere Behaglichkeit. Dazu die herrliche Musik, sechs Mann und das bewegte Bild der tanzenden Paare auf dem Parkett. Und das alles für meine zehn Pfennig, denke ich! Nein! Ausgeschloffen! Ein durchdringender Gedanke durchdringt mich: Der Kaffee kann unmöglich nur 40 Pfennig kosten! Ich kalkuliere: Sechs Mann Bedienung, einschließlich Geschäftsführer mit dem Gut für 250 Cmm, sechs Mann Dreifelder, Licht, Heizung, Getreidekosten usw. Unmöglich! Hatte ich mich am Ende geirrt? Katholisch! Ganz bestimmt! Der Preis gilt sicherlich nur für die Veranda, wo das Säjild aufgehängt. Dort draußen ist ja auch kein Konzert! Immer klarer wird mir mein großer Irrtum. Aus ist es mit der Behaglichkeit. Ich fühle eine eigentümliche Blutleere im Gehirn. Die Gedanken flattern wie Papierfetzen um mich herum. Und die Musik wird ferner, bis sie sich in ein nordenlängendes Chrenlaufen verwandelt. Was tun, wenn der Kaffee mehr kostet? Meinen Freund anrufen? Wenn ich ihn nicht erreiche, habe ich einen Großhändler. Soll ich mich dem Ober anvertrauen? Möglicherweise wird der ausfallend und blaunert mich vor dieser eleganten Umgebung. Und überhaupt — wie der schon zu mir herüberquilt! Er kackert mich mit durchdringenden Blicken an, als hätte er meine innersten Gedanken schon längst erraten. Wie kann ich ein Mensch nur so verändern? Dieses freundliche Kundendienstlächeln hat sich in eine höhnisch grinsende Frage verwandelt. Eine geheime Wut steigt in mir hoch. Es kummert mich vor den Augen. Die Chren drohnen von den aufdringlichen Klängen dieser Tanzmusik, zu der sich ein Knäuel Menschen auf viel zu kleiner Parkettfläche herumwühlt. Die glühende Lichtfülle aus kristallabhängigen Kronleuchtern erdacht wie Höhenföhne auf mein Gehirn. Und das Rischen und Schwappen der Tanzenden geht wie Hohnlachen in meinen Chren. Soll ich einfach aufspringen, durch das Vokal stürzen und auf die Strahlfächler? Aber do steht ja jener freundliche Portier groß und kräftig, auf Drehsteller trainiert. Er würde diesmal nicht seine Knochen zusammenreißen, sondern meine!

Immer unerträglicher wird die Qual meines Zustandes. Ich fühle alle Augen auf mich gerichtet. Alles schwoirt um mich herum. Schließlich nehmen meine aufgeweiteten Sinne diese ganze Umgebung überhaupt nicht mehr wahr und ich verfinke in ein starres, dumpfes Brüten.

Ein lautes „Ober, zahlen!“ bringt mich in die Wirklichkeit zurück. Am Nebentisch rüsten die letzten Gäste zum Ausbruch. Mein letzter Versuch, aus der Bilanzrechnung des Kellners den Preis eines Kaffees zu erraten, schlägt fehl. Auf der Karte sind Weine und Vildre verzeichnet, aber kein Kaffee. Hilflos sehe ich mich um. Jetzt bin ich der letzte Gast. Fünfzehn Kellneraugenpaare sind auf mich gerichtet. Ich muß wohl irgendeine Bewegung gemacht haben, denn plötzlich löst sich aus der Gruppe mein Zahlsteller und feuert direkt auf mich zu. Mein Bewußtsein droht mich wieder zu verlassen. Da ist der Kellner schon bei mir: „Ein Kaffee — bitte — vierundvierzig Pfennig.“

Mein fünfziger flirrt auf die Marktplatte. „Kaffen Sie beden . . .“ vermag ich noch zu häffern.

Und dann rollt etwas Schweres über den Parkettboden. Ich glaube, es war der Stein, der mir vom Herzen fiel.

## Kennst du Hunger und Not?



Nein? — dann halte deine Liebesgaben bereit für die Weihnachtssammlung des W.H.W

## Lehrjahre sind keine Herrenjahre

Vieles Sprichwort, wie oft wird es vom Meister wiederholt! Aber auch mit anderen Worten „würde“ der Meister die Arbeit seiner ihm anvertrauten Lehrlinge; und so hat ein Lehrling einige Rahmorte seines Meisters ausgehrieben, die schon zu „Geflügelten Worten“ erworben sind.

Wenn ihr doch nur einmal darauf hören wölltet, was man euch sagt!

Ihr müßt doch schließlich auch mal selbständig arbeiten!

Sagt nur nicht immer, das geht nicht . . .! Ihr hättet bei unserem Meister lernen sollen, der hätt' euch schon . . .!

Gebt bloß mit dem Material vorfächtiger um! Na, nun machts doch aber halblang!

Was ihr jetzt nicht lernt, das lernt ihr nie mehr!

Ihr habt natürlich wieder ganz andere Dinge im Kopf!

Seid mal erst Geleite, dann werdet ihr euch schon wandern!

Wenn ihr etwas nicht wißt, dann fragt doch! Legt doch ein bißchen mehr Sorgfalt auf eure Arbeit!

Kann haltet euch mal ran an die Arbeit! Ihr müßt doch nach Feierabend auch nicht immer auf 5 Minuten sehen!

Immer angefangen, nicht erst lange gefadelt!

## Humor

Der Schauspieler I hatte eine Beule am Kopf. „Aule Eier?“ fragte jemand. „Am Gegenteil, man hat mich so lange herangezoffelt, bis ich mich am eigenen Borhang gelassen habe.“

## Gutmütig

„Bis zum Bahnhof ist's noch 'ne Stunde; warum hast du dem Touristen gesagt, bloß zehn Minuten?“ „Ach, er war so nett zu mir und schien auch sehr müde zu sein!“

„Kurt, wenn dein Vater jetzt leben würde, wie du dich in der Schule benimmst, würde er graue Haare bekommen!“ „Da würde er sich aber freuen, Herr Lehrer!“ „Seit nicht so vorlaut! Warum würde er sich denn freuen?“ „Weil er eine Glase hat, Herr Lehrer!“

## Aus der Pflanzkunde

Lehrerin: „Wer kann mir sagen, was Staubgefäße sind?“ Erna: „Das sind die Porzellanwäsen, die auf unserem Wandbrett stehen.“

## Der letzte Junker von Rothenburg

Roman von Paul Hain.

3. Fortsetzung Nachdruck verboten

„Herr Pfaffstus — spart eure Worte! Ihr werdet zu früh! Ich könnte mich vergeffen.“

„Das taret ihr längst, Schreiner. Also kurz und gut — ich übernehme keine Verantwortung, wenn dem Bärbele etwas zustoßt und — es Euch nachher gereut.“

Bärbele hielt die Hände gefaltet. Ihr blondes Haar, das in einem Flechtentranz um die Stirn lag, hatte sich gelöst und rieselte über Schultern und Hals.

„Doktor — nicht gehen —“ bat sie heif.

„Nun ist's genug —“ kackte Kunk. „Pfaffstus — geht. Ihr erregt mein Kind nur noch mehr. Ich bringe das Bärbele in den Wagen.“

„Sie wird die beste Pflege bei uns haben, lieber Kunk.“

Der verneigte sich tief, wenn er auch etwas dabei taumelte.

„Ich weiß mein Kind in bester Obhut —“

Kucher trat dicht an den Schreiner heran. Seine Augen funkelten.

„Kunk — zum letztenmal —“

„Geht! Oder ich rufe den Stadthauptmann!“

Kucher rief einen zischenden Laut aus. Nur Kunk hörte das Wort:

„Schuß!“

Kif die Tür auf.

Kucher beachtete es nicht. Er trat zu Bärbele und reichte ihr die Hand.

„Mutig sein, Kind! Stark sein! Auf Gott vertrauen! Doch bist du keine Nonne.“

Er drehte sich um. Leicht verneigte er sich vor der Aebtiffin.

Aufrecht schritt er zur Tür hinaus.

Bärbele blüete ihm nach. Hilflos. Verloren. Der Glanz in ihren Augen, der letzte Hoffnungspunkt erlosch.

Kalt wandte sich die Aebtiffin an die Nonne: „Geht dem Bärbele — Schwester Julia —“

Die richtete sich aus ihrer knienden Stellung empor. Ihr Gesicht war unbewegt, wie eine Maske.

Bärbele starrte ihr entgegen — totenbleich. Die Gedanken irrten ihr durcheinander — dumpf, bunt, wie geht Haß stieg in ihrer Seele auf — zum erstenmal in ihrem jungen Leben empfand sie ihn — es war, als schlage eine glühende Flamme ihr durch den Leib. Und gleich darauf sank all das wahnwichtige Wirrwarr ihrer Gedanken und Gefühle in einem Aufhören unter, den sie in den schmalen, weißen Händen zu erlösen suchte.

Ein Name war es. Kurz wie ein Schwertstich.

Niemand verstand ihn. —

Da richtete die Schwester sie deutjam auf.

„Kommt — Bärbele —“

Sie erhob sich.

Was nützte noch das Wehren? Sie war nur ein armliges, schwaches, einjames Geschöpf, das keine Kraft mehr hatte.

Langsam schritt sie am Arme der Nonne hinaus. Das Sonnenlicht blendete sie. Sie schloß die Augen.

Ulrich Wozzel, der Stadthauptmann, stand sehr still, als sie vorüberstritt.

Er salutierte unbewußt.

Die Wachtoldaten blickten finster. Anton Mergenthin, der nun weit abseits stand in der zurückgehaltenen Menschenmenge, riß den Kragen seines Ledertollers auf.

„Also — haben sie's geschafft?“ prekte er hervor.

Keine Stimme wurde mehr laut. Alles stand wie gedudt.

Stoffel Wenzinger war vom Bod gellertert und öffnete den Wagenschlag.

Bärbele stieg ein.

Sie hatte keine Gedanken mehr. Senk auf den Sij. Die Nonne blieb vor dem Wagen stehen. Auf die Aebtiffin wartend.

Kunk er schien in der Haustür. Hinter ihm die Aebtiffin.

Er neigte sich tief vor ihr.

Sie schritt mit leichtem Kopfnicken an ihm vorüber. Das goldne Kreuz an goldner Kette, mit dem leuchtenden Edelstein in der Mitte, Abzeichen ihrer Würde, junkelte im Sonnenlicht.

Kühl glitt ihr Bild über die Menge.

Kühl war ihr Gesicht.

Der Stadthauptmann stand stocksteif neben dem Tor.

Die Aebtiffin zögerte einen Augenblick. Dann wandte sie sich an ihn:

„Hauptmann — ich bitte, mich zu begleiten — zumindest eine Strecke Wegs — bis Rothenburg hinter mir liegt.“

„Ich hab' keinen Befehl —“

Eine Faste grub sich in ihre Stirn.

„Ich bin die Aebtiffin des Klosters „Zum Heiligen Blut“, Hauptmann, des Grafen Leveking, Ihres Schutzherrn, Bafe.“

„Ich weiß es —“

„Ich brauchte nur einen Ihrer Knechte in die Burg zu schicken, und der Befehl ist da.“

„Ich glaube es —“

„Warum also diese Zeitvergeudung? Ich — ich bitte Euch, Hauptmann —“

„Ihr Wunsch ist mir Befehl, hochwürdigste Frau!“

„Es hat lange gedauert —“ laute sie hochmütig.

Ulrich Wozzel bedauerte seine Bereitwilligkeit.

„Einen Augenblick noch —“

Er winkte einen der Knechte heran.

„Reite zur Stadtwache zurück und sage Beiseid! Der Wendeling übernimmt den Befehl während meiner Abwesenheit. Ich reite mit den beiden andern, den Wagen der Aebtiffin zu geleiten. Es wird nicht lang dauern.“

Die Aebtiffin bestieg das Gefährt vor Schwester Julia. Stoffel Wenzinger kletterte auf den Rod. Die Pferde trippelten unruhig. Wozzel bestieg seinen Gaul.

(Fortsetzung folgt.)



# Die drücker Frau

## Der Blick für das große Ganze

Die Frau muß ausgebildet werden zur Kameradin und Partnerin des Mannes, zur Verwalterin des nationalen Vermögens des gesamten Staates; die Frauen sollen nicht nur Kenntnisse aus Spezialgebieten sammeln, sondern einen Blick bekommen für das große Ganze.

Diese Worte sprach Ministerialdirektor Dr. Galt auf der Arbeitstagung des Reichsmütterrates. Der Blick für das große Ganze — eine Forderung, die mit solcher Betonung und solchem Ernst erst in dieser Zeit erhoben worden ist. Wer darf jetzt noch sagen, daß der nationalsozialistische Staat die Frau an Küche und Kinderzimmer fetter, ihren Gesichtskreis und ihr Betätigungsfeld beschränkt? Kein Mann wünscht sich heute noch eine Gattin, die nur gut kochen und wirtschafte und die Kinder laubert halten kann. Er hat aber auch nichts übrig für die Frau, die eine einseitige Ausbildung gewählt hat und das Leben und seine Erscheinungen von einem begrenzten Blickfeld her betrachtet und beurteilt. Mag sie auf dem Gebiete ihres Studiums, ihrer fachlichen Ausbildung noch so beschlagen sein und noch so gediegene Sonderkenntnisse besitzen — sie wird niemals ihren Frauenpflichten dem Volke gegenüber völlig genügen können, wenn sie den inneren Zusammenhang mit dem großen Ganzen verliert; wenn sie sich nicht immer wieder bewußt wird, daß durch ihre Hände nicht nur das Wirtschaftsgeld, das Gehalt ihres Mannes geht, sondern ein Teil des nationalen Vermögens, für dessen getreue und gewissenhafte Verwaltung sie einstehen muß, daß sie ihre Kinder zu vollwertigen Menschen zu erziehen hat und daß sie ihnen, befaßt sie sich selbst mit den großen schwebenden Fragen der Gegenwart, ein gut Teil eigener Erkenntnisse und Erfahrungen mit

auf den Weg geben und ihnen ebenfalls die Augen für das große Ganze öffnen kann. Ist sie denn instande, den Beruf ihres Kindes zu wählen? Ruft sie das Kind nicht seinen eigenen Reigungen und Fähigkeiten nachgehen lassen und fühlt sie sich nicht unglücklich, wenn sie ihm darin so gar nicht folgen kann, weil sie sich, eingesperrt in ihre eigene, zu eng begrenzte Ausbildung, dieses Gebiet mit Gewalt verschlossen hatte?

Es ist nichts Leichtes, was von der Frau gefordert wird, es ist aber etwas, was ihrem Wesen angepaßt ist: Sie soll sich neben ihrer besonderen Ausbildung für einen Beruf die Fähigkeit erhalten, sich rasch und leicht in andere Gebiete einzurichten, sich in das Wesen anderer gearteter Menschen einfühlen zu können, Zusammenhänge zu begreifen, die von ihrem Spezialgebiet zum großen Ganzen des Volkslebens führen, und so als Kameradin mit gleichen Rechten und gleichen Pflichten neben dem Manne zu stehen.

Apasias Lebensgeschichte beginnt mit ihrer Vermählung mit dem großen Staatsmann Athens, Perikles, im Jahre 447 v. Chr. Von ihrer Kindheit und Jugend weiß man nichts, auch nicht, wie sie mit Perikles in Verbindung kam. Diese Heirat erregte ungeheures Aufsehen, weil man es unangebracht fand, daß die nicht Athenerin war und noch dazu aus der berüchtigten Stadt Milet, der alten griechischen Kolonie an der Küste von Kleinasien, kam. Man wußte von ihr, daß sie den Standpunkt vertrat, daß das geistige Niveau der Frauen gehoben werden müsse und daß die Ehe nicht länger nur eine Anordnung der Eltern und Verwandten sein dürfe, sondern daß die gegenseitige Zuneigung des Paars das Entscheidende sein solle. Außerdem aber hatte sie sich von dem alten Götterglauben abgekehrt und trat für die Verbreitung einer neuen Lebensanschauung ein. Sie kannte die Lehren der Naturphilosophen und in Athen stand sie unter dem Einfluß ihres Landmannes Anaxagoras, der u. a. lehrte, daß die Sonne kein Gott sei, sondern ein glühender Klumpen, größer als der Peloponnes, und daß der Mond Berge u. Täler habe wie die Erde. Perikles aber ließ sich durch die verschiedenen Einwände nicht abschrecken und fand sich auch damit ab, daß die Ehe mit Apasias geschlich nicht anerkannt werden konnte, da nach seinen eigenen Gesetzesbestimmungen die Ehe zwischen einem athenischen Bürger und einer Fremden als Konkubinat betrachtet werden sollte. Die Kinder aus einer solchen Ehe wurden nicht als rechtmäßige Erben angesehen. Aber trotz dieser schweren Hindernisse wurde die Ehe sehr glücklich und Perikles fühlte sich nur wohl, wenn Apasias bei ihm war. Er pflegte eifrig den Gedankenaustausch mit ihr und legte ihr nicht selten auch schwierige politische Fragen zur Entscheidung vor.

## Verleumder um Aspasia

Lebensbild einer griechischen Frau von Grete Gerting

Einen sehr guten Ruf genoss Apasias, die Lebensgefährtin des Perikles, bei ihren Zeitgenossen nicht, und auch die Nachwelt ist wenig günstiglich mit ihr verfahren; man wußte ihr immer allerlei Leibes nachzusagen. Jetzt aber haben sich Geschichtsforscher ihrer angenommen und an Hand der Quellen festgestellt, daß Apasias im Grunde das Opfer bössartiger Klatschmüch ihrer Mitmenschen geworden ist. Bekanntlich hat man ja auch versucht, den Nachruhm der Gattin des Sokrates, der verurteilten Kantippe, von den Schlägen, die ihm anhaften, zu reinigen, und auch das soll ja zu einem Teil gelungen sein.

Apasias Einfluß kam besonders den Frauen zugute. Denn dank ihrer Einwirkung durften auch verheiratete Frauen sich weiterbilden, und die Ausbildung der Mädchen wurde mehr und mehr der der Knaben angepaßt. Ueberhaupt bekamen die Frauen eine größere Bewegungsfreiheit.

Apasias und Perikles Heim wurde der Mittelpunkt des geistigen Athens. Hier verkehrten fast alle berühmten Männer jener Zeit, und die Seele des Hauses war die schöne und kluge Apasias. Zu ihren eifrigsten Bewunderern gehörte Sokrates, dem sie als das Ideal einer Frau erschien. Aber es konnte nicht ausbleiben, daß die politischen Gegner des Perikles sich auch gegen Apasias wandten und die übelsten Gerüchte über sie in Umlauf setzten. Besonders benutzten sie die Komödien, um in recht bestiger Weise über sie herzugehen.

Apasias war in größte Gefahr, und wenn sie überhaupt noch gerettet werden sollte, so mußte Perikles selber, der ein glühender Redner war, ihre Verteidigung übernehmen. Apasias wurde wirklich freigesprochen. Aber die Freunde gaben sich nicht zufrieden. Sie klagten jetzt Perikles selber an und beschuldigten ihn großer Unterschlagungen. Er verlor sein Amt, und obwohl man ihn im Jahre darauf wiederwählte, waren seine Kräfte gebrochen, und er fiel im Jahre 429 der Pest zum Opfer.

Damit fand ein Zusammenleben sein Ende, das im Altertum keinesgleichen nicht hatte. Apasias war nicht die Sklavin ihres Mannes, sondern seine gleichberechtigte Gefährtin, und sie muß, wenn man allen Klatsch beiseite schiebt, als die vollkommenste Ehefrau des Altertums bezeichnet werden. Nach Perikles Tode, als sie schulplos allen Angriffen preisgegeben war, heiratete sie den Demagogen Xanthippos, von dem viele annahmen, daß er eines Tages der Führer des Staates werden würde. Jedoch kam es nicht dazu, denn er starb schon ein Jahr nach der Eheschließung. Von dem späteren Schicksal Apasias weiß man nichts.

Worthäufig ist nur, daß Jahrhunderte später die Pythagoräer lehrten, daß in Pythagoras' Körper die Seele gewohnt habe, die einstmal in Apasias lebte.



Sind sie auch sauber? (Bild: Schirmer-Gumbert)

## Deutsche Strickmode: Geschmackvoll und gut

Stehen wir vor den Auslagen der Strickwarengeschäfte, in denen mit den kühlen Tagen all die vielen schönen warmen Strickwaren erschienen sind, so entdecken wir alle Farbentöne des Herbstes wieder: Viel Braun, viel Sandfarben und Beige, noch manches Grün, Rot, Orange, immer wieder Dunkelblaumarine, das einfache Schwarz. Schneefreunden läßt leuchtendes Weiß ahnen. Dazwischen reihen sich viele Zwischentöne. — Besonderer Beliebtheit erfreuen sich nach wie vor Pullover und Westen. Wird im Sommer mehr der leichte Pullover bevorzugt, greift man im Winter gerne zur knöpfbaren, dichter gestrickten Pulloverweste. Die deutsche Mode bringt eine unermeßliche Reihe von interessanten Strickarten. Am begehrtesten sind die Modelle im Handarbeitsstil, die in geschmackvollen Formen abwechslungsreich gestaltet werden. Allgemein wird die längere Form verlangt, die dann mit gestricktem oder Lederriemchen getragen wird. Eigenartige Knöpfe aus Galalith, Metall, Leder und immer noch aus handgedrehtem Holz schmücken sie. Eine praktische Keulung bildet der farbige Reißverschluss, besonders bei Winterportmodellen. Ueberall werden Posamenten gebracht, die die Ausgestaltung der Strickarbeit vervollkommen.

tragen. Die gestrickte Mütze, die sich so gut während der Kopfform anpaßt, ist auf die Farböne des Tragens, der Handschuhstulpen und der Umschläge der Schifoden abgestimmt.

In den vorhergehenden Artikeln war bereits von den Materialien, aus denen die Strickwaren hergestellt werden, die Rede. So erfahren wir, daß neben der altbewährten reinen Wolle die Zellwolle (Kunstspinnfaser) stark in den Vordergrund tritt. Auch sie ist so gut wachbar wie Wolle. Denselben Vorteil hat die deutsche Angorawolle, die von den Angoratanischen (also nicht etwa von den An-



Geschmackvolle Strickjuppe für kühle Tage (Herbstbild: Seiber-Reintra)

immer mehr haben sich die Strickwesten und Pullover, denen sich in steigendem Maße auch aparte Strickkleider zugesellen, zu modisch stark beeinflussten Kleidungsstücken entwickelt. Sie folgen nun in jeder Beziehung dem Diktat der Mode. So sieht man ganz verschiedenartige Schnitte, wie z. B. Raglan, Bolero u. a. Fältchen treten in Erscheinung. Viefen, Plenden, Halsrüschen aus Seide oder auch gestrickt, Steppereien, auch an Ärmeln und Karmelaufschlägen, Stidereien, Schurz- und Kordelverzierungen. Diese verschiedenartigen Möglichkeiten ergeben natürlich eine Unmenge von Variationen!

Die Strickkleider vervollkommen sich von Kal zu Kal, von Saison zu Saison. Jetzt sehen wir sie sogar mit den weiten Ärmeln, gezogenen und zusammengefaßten Partien, in verschiedenen Schnitten, mit mancherlei Hecat versehen. Dann auch hier wieder die einfachen Formen, so z. B. das so sehr liebede, ganz durchsichtige Rautekleid. Die in Paris stark propagierten Abendkleider in Strickstoff haben sich bei uns bisher noch nicht durchgesetzt. Die Winterport- und Schigarnituren sind vielseitig: Zur dreiviertellangen oder langen Hose wird mit Vorliebe ein Pullover mit Rollkragen oder auch eine Strickweste mit sportlichen Lederknöpfen ge-

gora [schafen] gewonnen wird. Sie ist sogar noch bedeutend wärmer als Schafwolle und es wird ihr eine große Zukunft vorausgesehen! Dazu hat sie dank ihrer tierisch-magnetischen Elektrizität allerlei Krankheiten heilende Fähigkeiten. Sie wird — wie auch in steigendem Maße die Wolle — meistens wotenecht (durch Behandlung mit Enzym) geteilt. Für Schanzüge und andere Sportartikel werden vielfach wasserabweisende Garne, sogenannte Teodermwolle, verarbeitet. Diesen Vorzug machen sich vor allem auch die führenden Badekollektionen zunutze, über die wir später einmal berichten wollen, wenn die Tage wieder länger werden.

Dr. W. Hartmann, Neustadt (Donau)

## Hier spricht der Hausarzt

### Blähungen lassen sich vermeiden

Wer an Blähungen leidet, muß die Speisen gut und langsam kauen. Man soll nicht gleichzeitig essen und trinken. Zu vermeiden ist grobes und frisches Brot, Kohl, auch Rosenkohl. Dagegen ist Blumenkohl erlaubt. Ebenso soll man sich vor reichlicher Rohkost, Erbsen, Bohnen und Linzen hüten. Früh nehme man eine Tasse Pfefferminztee, abends Kummeltee (ein Teelöffel auf eine Tasse Wasser auflösen). Zur Abwechslung kann man auch Bismut, Kamillen oder Fencheltee nehmen. Stets muß dafür gesorgt werden, daß der Leib warm gehalten wird; am zweckmäßigsten durch eine Planckbinde. Außerdem sind Sitzbäder und Beizbäder angebracht. Wichtig ist es, täglich eine Stunde spazieren zu gehen. Früh und abends 10 Minuten Zimmergymnastik.

### Ums rasche Einschlafen

Es empfiehlt sich, eine halbe Stunde vor dem Zubettgehen eine Tasse Baldriantee zu trinken. Getrocknete Baldrianwurzel ist in der Apotheke erhältlich. Davon nehme man einen Teelöffel auf eine Tasse Wasser, die man morgens kalt ansetzen muß. Abends wird dann der Tee durch ein Teelöffel gegossen und kalt getrunken. Zwei Süssigkeiten kann man Zucker oder Honig in beliebiger Menge nehmen. Ein altbewährtes Hausmittel sind warme Soden. Dünne Strümpfe

werden in Wasser getaucht, gut ausgedrückt und feucht angezogen. Darüber kommen dann dicke wollene Strümpfe. Die Füße müssen feucht, das Bett aber trocken bleiben, dadurch wird das Blut aus dem Kopf gezogen, die Unruhe läßt nach, der Schlaf tritt bald ein.

### Zehenlaufen

Das Zehenlaufen ist eine vorzügliche gymnastische Übung, bei der der gesamte Körper gestreckt und gestrafft wird, vor allem die Arme- und Hüftgelenke. Der Bauch muß dabei eingezogen und die Brust herausgedrückt werden. Atmung und Blutkreislauf werden günstig beeinflusst und die Haltung des Kopfes verbessert. Am besten wird diese Übung morgens nach dem Aufstehen unbeladeter vorgenommen, wobei man gleichzeitig ein wohlthuendes Aufbad nimmt.

### Ein Hausmittel gegen Husten

Gebräuchliches Hausmittel gegen Husten sind u. a. ein Saft von Zwiebelschalen, braunem Sandzwiebel in Wasser, die eingedocht, hiervon zweifach ein Teelöffel heisse Milch mit Zusatz der gleichen Menge folgender Mischung: isländisches Moos, Taupferdennkraut, Bitterhühnerauge und Bienenstaube wird zu zwei Teelöffeln in drei Viertel Liter Wasser bis auf etwa zwei Tassen eingedocht.

Zufolge gedachte, daß das Dritte Reich auch dem deutschen Arbeiter die staatlichen Kulturstätten öffnet.

Mm. 17. Dezember. (Sven Hedin in Mm.) Die Anwesenheit Sven Hedins war ein Ereignis für die Stadt Mm. Oberbürgermeister Forster begrüßte den Gast, wobei er ihm einen künstlerisch wertvollen Majolika-Teller mit Ulmer Malereien von Frau Fehrl überreichte.

Butter und Schmalz beschlagnahmt

Ein Volkschädling dingfest gemacht. Rothweil, 17. Dez. Am Samstag morgen machte sich laut 'N.S.-Volkszeitung' ein Landwirt aus einer Ortschaft unseres Kreises mit zwei großen Handkoffern auf den Weg nach Rothweil.

Die auf der Postkammer geöffneten Koffer enthielten 56 Pfund Fleisch und Wurstwaren sowie 14 Pfund Butter und Schmalz. Der Landwirt, der gegen die vom Schlachthofwertungsverband Württemberg sowie von der Bezirksmilchverwertungsstelle Rothweil erlassenen Verfügungen verließ, hat neben dem Verlust der Lebensmittel auch eine empfindliche Geldstrafe zu gewärtigen.

Leonberg, 16. Dez. (Christlicher Findex.) Am Samstag löste hier jemand auf dem Bahnhof eine Fahrkarte und ließ dann seine Kasse mit Lohngeldern in Höhe von 1600 RM. auf dem Tischchen vor dem Schalter liegen. Als er die Kasse wieder holen wollte, war sie weg.

sofort alles Nötige veranlaßt, bis sich herausstellte, daß die Mappe gar nicht gestohlen worden war. Einige jüngere Leute hatten Karten gelöst und einer von ihnen nahm die Mappe mit, da er glaubte, sie gehöre einem seiner Kameraden.

Friedrichshafen, 16. Dez. (50 Wandgemälde für L. J. 129.) Mit der Einsetzung der von Prof. Arpke in Berlin für die Passagierräume des L. J. 129 bestimmten 50 Wandgemälde ist begonnen worden. Sie sind technisch und künstlerisch hervorragend.

Schwäbische Chronik

Oberlehrer Michael Haeferle, ein rüstiger Lehrerveteran, vollendete am 16. Dezember in Keresheim sein 88. Lebensjahr.

Am 17. Dezember konnte eine der ältesten Mitbürgerinnen Ludwigburgs, Frau Magdalena Fröh, geb. Klepfer, ihren 90. Geburtstag feiern.

Trotz des eiskalten Winters sprang der Angestellte Bed. des Arbeitsamtes Schlingens am 13. April d. J. in den Kanal in Ehlingen, um einen zweijährigen Jungen, der beim Spielen ins Wasser gefallen war, herauszuholen.

Die Realschule Leonberg erhielt von der GJ-Gebietsführung die Berechtigung, die GJ-Fahre zu hissen, da sämtliche Schüler in der GJ-Jugend sind.

Aus Stadt und Land

Nagold, den 18. Dezember 1935.

Führerworte: Deutschland will nichts als gleiche Lebensrechte und Freiheit. Begründung zum Ermächtigungsgesetz, 23. 3. 33.

Dienstleistungen

Die Bewerber um eine allgemein realistische Studienratstelle an der Realschule in Wildberg und an der Realschule in Herrenberg haben sich binnen 10 Tagen bei der Ministerialabteilung für die höheren Schulen zu melden.

Jungfrau von Orleans

Wie schon gesagt, ist die geistige Aufführung der romantischen Tragödie unseres größten Dichters Friedrich von Schiller nicht in den ersten Tagen des neuen Jahres beginnenden Jähres der Veranstaltungen der N.S.-Kulturgemeinde einzubuchen, war aber immerhin ein beachtlicher Auftakt der uns bevorstehenden Darbietungen.

Wasserspiel der Württ. Landesbühne

Schiller ist vielfach mit seinen Dichtungen 'außer Landes' gegangen, so im Teil 'Don Carlos' und auch in der 'Jungfrau von Orleans' u. a. m. und trotzdem atmen all die Dramen heutigen deutschen Zeitgeist und zu den Schöpfungen tiefer, dichterischer Individualität gehört untrüglich die Jungfrau von Orleans, die Ruhmestaten und Heldengestalten eines Volkes in verklärtem Licht erscheinen läßt, ohne die patriotischen Momente gewaltig hervorzuheben.

Pa. Dr. U. K. mit den Belangen der N.S.-Kulturgemeinde befaßt, sprach vor Beginn wesentliche Worte für den am Erscheinen verbinde N.S.-Gaukulturwart Ostobal, Schumann, die wie zu hoffen ist, auf fruchtbaren Boden gefallen sind, damit uns, die wir abseits der hochentwickelten Kulturstädte wohnen, doch die angelegentlichsten Wasserspiele der Württ. Landesbühne zugute kommen.

Intendant G. Haack-Berlow und der Bühnenbildner Willi Ewenspoel sind uns keine Unbekannten und verdienen deren Spielweise, bezw. Bühnentechnik volle Anerkennung. Nicht man in Betracht, daß fünf Darsteller wegen Erkrankung ausgefallen sind und selbst die Hauptrolle der Johanna d'Arc in letzter Minute umschicht werden mußte, so haben wir eine Aufzeichnung erlebt, die für die Provinz immerhin ein Erlebnis war.

Annemarie Holzgens als Trägerin der weiblichen Hauptrolle war in den vorwiegend weltentrückten Szenen von großem Realismus, hätte jedoch in begeisterten Augenblicken mehr Elan zeigen dürfen. In ihre Doppelrolle, sowohl als Königin Jabeau und als Agnes fügte sich Maria Gierk gut ein. Ein großer Gestalter als Vater Thibaut d'Arc war Matthias Vesslich; neben ihm haben in ihren großen Rollen gut gefallen Willi Kogel als Herzog von Burgund, Johannes Jaddach als Graf Dunois, Hans Keonig als Talbot, Karl Eggerer als König. Sämtliche übrigen Mitspieler haben ihr Bestes und trugen zum guten Gelingen des Stückes weitlich bei.

Winterfütterung der Vögel

Heber die Fütterung der im Winter notleidenden Vögel werden des öfteren in der Öffentlichkeit Ratsschlüsse verbreitet, die sich zum Schaden der Kleinvögel auswirken können. Zur Beachtung und Befolgung bei der Vo-

gelfütterung machen wir deshalb auf das Nachstehende eindringlich aufmerksam.

Die Vögel brauchen zur Überwindung des Hungers und zur Erzeugung von Wärme festhaltende Nahrung, die aber keinen Dreck erzeugen darf, weil dieser bei Frostwetter nicht gefressen werden kann.

Als Futter sind in erster Linie zu empfehlen: alle ölhaltigen Samen wie Hanf, Sonnenblumen, Gersten- und Körbnerkörner, Mohn, Leinöl, nicht aber Rübsamen, den die meisten freilebenden Vögel nicht aufnehmen. Als weichtalrige Beigabe eignen sich Hafer, Hirse und Spelz. Sehr beachtlich sind ungelagerte Tierfette, wie Rinder- oder Hammelfett, sowie frischer ungelagerter und nicht geräucherter Speck. Auch trockene geriebene Semmel und Zwieback sind geeignet. Von Brot und Kartoffeln ist dringend abzuraten, weil beides leicht fäuert und durch Erzeugung von Darmerkrankungen sehr schädlich wirkt. Am liebsten nehmen auch gerne angefaulte oder in ganz kleine Stücke geschnittene Äpfel, sowie getrocknete Beeren und Holunderbeeren. Für Rotkehlchen, Jämsknecht und Braunellen (letztere leben fast wie Sperlinge aus) sind Mohn, verarbeiteter Hanf, kleine Weizenkörner, denen man vorher den Kopf gerührt, das richtige Futter. Wer für die Meisen ungelagerte Speckhälften aufhängt, muß diese in ganz schmale Streifen schneiden, damit sich die Vögel nicht die Federn befeuchten und dadurch am Fliegen gehindert werden.

Außer den ausgeführten einzelnen Futtermitteln sind noch sogenannte Futterreste und Futterringe im Handel zu haben. Beide bestehen aus einer Mischung geeigneter Samenarten, die in Tafel eingeschmolzen, dann in bestimmte Formen gegossen und vielen Vogelarten sehr willkommen sind.

Wer aber Vögel füttern will, tue das regelmäßig und schon früh am Morgen. Vögel können nicht lange ohne Nahrung sein, sie müssen nach der langen Winternacht sofort am gewohnten Platz Futter vorfinden. Wer nicht täglich füttern kann, der lasse es ganz, damit die Tiere nicht vergeblich warten und dabei verenden. (Preis-Nachricht des Reichs-Tierärztlichen.)

Weiter günstige Entwicklung der Gewerbe- und Handwerkerbanken in Württemberg

Nach den Zweimonatsbilanzen per Ende Oktober 1935 hat die günstige Fortentwicklung der gewerblichen Kreditgenossenschaften in Württemberg - 108 an der Zahl - weiter angehalten. Die Bilanzsumme beträgt nunmehr 259 Millionen gegen Ende August 1935 - 250 Millionen und Ende 1934 - 243 Millionen.

Bei leicht erhöhten Geschäftsausgaben und freien Reserven - 34,9 Millionen - sind an Einlagen insges. 200 Millionen zu verzeichnen, das ist mehr gegen Ende August 2 Millionen und gegen Ende 1934 annähernd 15 Millionen. Der Einlagen-Zuwachs, der sich auch im September und Oktober 1935 ergab, ist umso bemerkenswerter als auch von einer anschließenden Beteiligung der Kundschaft an der Zeichnung auf die 4% Prozent Reichsschahnanweisungen von 1935 berichtet werden kann.

Die den Mitgliedern gewährten Kredite betragen unverändert wie Ende August 214 Millionen. Auch bei den flüssigen Mitteln - Kasse, Wechsel und Bankguthaben - ist mit 44 Millionen keine Änderung zu verzeichnen. Dagegen haben sich die Bestände an eigenen Wertpapieren gegenüber dem letzten Stichtag um rund 2 Millionen auf 13 Millionen erhöht. Es kommt hier die auch für eigene Rechnung erfolgte Beteiligung der gewerblichen Kreditgenossenschaften Württembergs an der letzten Schahnanwehungs-Emission zum Ausdruck.



Was Ihr in diesem Winter gebt, das gebt Ihr nicht der Regierung, das gebt Ihr dem deutschen Volke - das heißt: Ihr gebt es Euch selbst!

Gibt, wenn die deutsche Jugend sammelt!

Sämtliche Mitglieder der GJ greifen jetzt in den Kampf gegen Hunger und Kälte ein! Vom Donnerstag an geht die Deutsche Jugend mit der Bähle sammeln und bringt die von der ergebnisreichen Heimindustrie bereitgestellten Holzreiterlein die entzündenden hübschen Abschieds- und Verkauf.

Wer die Reiterlein nicht, kann sich nicht genug wundern, daß es möglich ist, die Dingerchen zum Mindestpreis von 20 Pf. abzugeben, ohne daß der Doppelzweck, den ärmsten Volksgenossen damit Hilfe zu bringen und einer armen Heimindustrie gut lohnende Arbeit zu geben, Schaden leidet. Drum, Ihr Volksgenossen, die ihr Arbeit habt, laßt gerne eure Abschieds- und gebt, wenn Ihr könnt, auch etwas über den Mindestpreis.

Jahresrückschau

Kohlerdorf. Die diesjährige Jahresrückschau ergibt für unsere Gemarkung folgendes Bild: Die Textilindustrie, die größte Erwerbsmöglichkeit am Ort, hatte das ganze Jahr hindurch einen harten Stand. Die Spinnstoffknappheit erforderte höchste Anstrengungen, die Betriebe in ziemlich guter Beschäftigungsdauer zu halten; und dabei auch das Qualitätsprinzip, seit Alters her ein Betreiben der hiesigen Tuchfabrikation noch zu gewährleisten. Die Möbelherstellerei, die ebenfalls beachtlich ist, hochwertiges zu fabrizieren, hatten zwar bis Jahresmitte nicht gerade Überbeschäftigung, konnte indes ihre Beschäftigten immer voll beschäftigen. Im zweiten Halbjahr haben sich die Aufträge zufriedenstellend gehoben. Gute Jahresrückblick hat das Baugewerbe, obwohl kein Neubau erstellt wurde. Gute Verdienstmöglichkeiten gab den Bauhandwerkern die Schwarzwälder Tuchfabrik, die bedeutende Betriebsüberhebungen vornahm, sowie die Gemeinde durch die Kathausrenovierung u. die der Mühle. Von den Gerbereien wurde angeben, daß der Geschäftsgang bis in den Sommer hinein sich nur mittelmäßig bewegte und erst wieder gegen den Herbst aufzuleben begann.

Die Färberei, deren Geschäftsbetrieb ebenfalls Schwankungen aufwies, sah trotz des hohen Alters ihres Besitzers alles daran, neuzeitlich zu verbessern. Aus der Landwirtschaft wird der Jahresabschluss, obwohl der Sommer trocken war, als gut bezeichnet. Zur Erzeugungsschlacht half immer wieder das Wetter mit, denn das ist einer ihrer Hauptfaktoren!

Anschließend an diesen örtlichen Wirtschaftsüberblick, sei auch die, trotz schwieriger Ortsverhältnisse im Laufe dieses Jahres erfolgte Wiedereröffnung der Firma Groppe, Fischgroßhandel erwähnt, die jährlich ca. 1000 Jentner Forellen, Schlägen und Karpfen verendet und 100 000 Sommerlinge im Jahr zum Export bringt. Durch diesen Export hat die Firma dem Reich gegen 700 000 R.-Mark in Devisen hereingebracht. Außer dem hiesigen Unternehmen besitzt die Firma noch gleiche Betriebe in Marzell und in Brannen (Schweiz) Marzell z. B. bringt im Jahr 3,5 Millionen Forellenerlöse reiflos ins Ausland und brachte durch seinen Verkauf nach Frankreich große Devisen herein. Das Zweiggeschäft in Brannen ist ein deutsches Vollwerk in der Schweiz, das in Zug die höchste Auszeichnung mit goldener Medaille und Diplom erhielt. Zur Bewältigung dieser Arbeiten wird auch im Ausland nur deutsches Personal, möglichst mit Familie eingestellt. Die hiesige Firma ist anerkannter deutscher Fischgroßhändler.

Berammlung der NSDF.

Saiterbach. Im Rahmen der dritten Berammlungswelle sprach am letzten Sonntag im Goldhaus zum Vornam Gauamtsleiter Pa. Riech aus Stuttgart über das Thema: 'Weiter im Kampfe gegen die Feinde der Nation, für Ehre, Freiheit und Recht!' In ganz anregender Weise verstand es der Redner durch seine sachlichen und klaren Ausführungen die Zuhörer für seine Gedankengänge zu interessieren, und es muß daher bedauert werden, daß ein Teil der hiesigen Volksgenossen durch die gleichzeitige stattfindenden Wettspiele an der Teilnahme verhindert waren.

Einleitend sprach Pa. Riech über den Sinn und den Wert der Politik überhaupt, um dann überzuführen auf die verschiedenen Gruppen von Menschen, die heute noch als Wühlmaus das festgefügte Gebäude des Nationalsozialismus zu

Schwarzes Brett

Partei-Organisation

Gauhilfskassenobmann

1/35/31.

Nach wie vor ereignen sich unzählige Unfälle und Todesfälle im ehrenamtlichen Parteidienst (Kraftfahr- und Kraftwagenunfälle, Verkehrsunfälle usw.). Es wird daher auf die Pflicht zur vorzeitigen Meldung und Beitragsüberweisung nachdrücklich hingewiesen.

Bis zum 22. Dezember 1935 müssen sämtliche Hilfskassenbeiträge für den Monat Januar 1936 auf das Spargironkonto Nr. 5000 der Hilfskasse der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei München, bei der Bayerischen Gemeindefunk (Girozentrale), München überwiesen werden. In Ausnahmefällen kann die Beitragszahlung auf das Postkassenkonto München 9817, Hilfskasse der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei erfolgen.

Die Ortsgruppenleiter und vor allem die Hilfskassenobmänner und Kassensekretäre werden dringend ersucht, für rechtzeitige und vollständige Einziehung und Ueberweisung der Beiträge von allen denjenigen, die der Hilfskasse zu melden sind (sämtliche Parteimitglieder, SA-Männer, SS-Männer, NSKK-Männer, einschließlich aller Kandidaten) zu sorgen, ebenso wie die sorgfältige Nachzahlung aller etwaigen Rückstände vorzunehmen ist.

Die Beitragszahlung zur Hilfskasse ist laut mehrfach ergangener Anordnung des Führers Pflicht aller Angehörigen der Partei und ihrer Gliederungen.

Gauschulungsamt

9/35/31.

Die nächsten Kurse auf der Gauschule 1, Nöthenbach bei Nagold, sind wie folgt festgelegt:

- 19. bis 25. Januar 1936: Gemeindeführungsschulung der NSDF.
20. bis 26. Februar 1936: Kurs für Beamte.
10. bis 19. Februar 1936: Reichsrechtsamt - Kurs für Rechtsanwahrer.
23. bis 29. Februar 1936: Allgemeiner Kurs.
8. bis 21. März 1936: WdM und GJ.
29. März bis 4. April 1936: NSDF, Gemeindeführungsschulung.

Meldungen, mit Angabe des Amtes in der Partei, über die zuhörende Dienststelle an das Gauschulungsamt, Stuttgart, Goethestraße 14. Auf der Schulungsburg Danzig finden folgende Kurse statt, zu der jeder Gau einen Teilnehmer entsenden kann:

- 17. Lehrgang vom 13. Januar bis 3. Febr. 1936 (Ankunft etwa 17 Uhr gemäß der Anzeigevorschrist).
18. Lehrgang vom 12. Februar bis 4. März 1936 (Die Teilnehmer haben am 11. Febr. 1936 mit dem üblichen Zug etwa 17 Uhr einzutreffen).

Meldungen nur von zuverlässigen alten Parteigenossen an das Gauschulungsamt, Stuttgart, Goethestraße 14.

Kreisleitung

Die auf morgen Donnerstag anberaumte Kreisversammlung findet erst am Freitag, den 20. Dez. statt. An diesem Abend findet die Singstunde des Wiedertranges zur Vorbereitung für die Weihnachtstafel in der Traube, in deren im Tagungsraum der NSDF (Mittes Postamt) statt. Kreisgeschäftsführung.

HJ., JV., BdM., JN.

Bann- und Jungbannpresse- u. Propagandastelle. Soweit die von den Bann- u. Gebietsstellen zu fertigenden Aufträge und Zeichnungen vom Stammpressenwerk noch nicht weitergeleitet sind, hat dies heute noch an die Jungbannführung, Presse- und Propagandastelle in Calw, zu geschehen. Der Stellenleiter.

Die gefauten Schaulisten sind sofort bis mit 23. Dezember auf den Generalsekretär der Hitlerjugend für das Winterhilfswerk in Schrift und Bild abzugeben.

Der Referent für Schachvereine

Führer des Schachvereins Nagold 24/1/35

Das Schachturnier am Mittwoch um 5.30 Uhr an (Stadthaus). Die Spielgruppe (die Jungen, die am Samstag ausgerechnet wurden) trifft sich um 4.30 Uhr an der Realschule. Der Führer des Schachvereins.

untergraben versuchen. Es sind dies die ehemaligen Marxisten; eine Gruppe von Menschen, die uns gesellschaftlich nicht anerkennen wollen; die konfessionell weltanschaulichen Gegner des politischen Katholizismus. Besonders scharf nahm der Redner die dritte Gruppe der Gegner unter die Lupe und zeigte dabei an einigen treffenden Beispielen, wie notwendig es ist, daß jeder Volksgenosse über bevölkerungspolitische Fragen aufgeklärt werden muß, wenn nicht der biologische Tod unseres Volkes eintreten soll. Nachdem der Redner zum Schluß noch zur Hilfsbereitschaft aufgefordert hatte, schloß ein dreifaches 'Sieg Heil' und das 'Hoch-Wehr!' die eindrucksvolle Versammlung.

Letzte Nachrichten

D. Zug Prag-Wien entgleist

Brünn. Der Schnellzug, der um 20.40 Uhr nach Wien abfährt, ist in der Nähe der Station Braunowitz auf halbem Wege nach Lundenburg aus noch nicht geklärt Ursache entgleist. Die Maschine sprang aus den Gleisen und stürzte um, ebenso der Dienstwagen und drei Personenzüge. Der Lokomotivführer wurde auf der Stelle getötet. Bisher wurden etwa 30 Personen als verletzt gemeldet, darunter jedoch keine schwer. Der Sachschaden ist groß. Die Strecke ist auf etwa 18 Stunden gesperrt. Der Verkehr von Prag nach Wien wird über Ebnitz-Trüben-Pereau aufrecht erhalten.

26 Todesopfer im Schneesturm auf Island
Kopenhagen. Nachdem bis Montagabend aus Kopenhagen eingegangenen Meldungen, sind bei dem Schneesturm, der am Samstag über einen Teil von Island wüthete, 26 Menschen ums Leben gekommen, davon fielen 20 der See zum Opfer, 6 sind ertrunken.

Sechs Millionen sammeln!

Die Winterhilfsaktion der Hitlerjugend
Das Straßenbild der nächsten Tage wird beherrscht werden durch die Sechs-Millionen-Gesellschaft des geeinten jungen Deutschland. Auch dem letzten Volksgenossen wird damit sinnfällig vor Augen treten, daß eine neue Jugend, ein neues Deutschland da ist. Denen, die nichts einsehen wollen, wird klar werden, daß hier eine neue Generation steht, die nicht mehr gemein hat mit einer Zeit des Klassenkampfes und der Zwietracht.

In engerer Zusammenarbeit werden die Hitlerjugend-Dienststellen mit den zuständigen Kreisen und Ortsgruppen der NSD, die Grundlagen schaffen für einen wirklichen Erfolg der Winterhilfsaktion der Hitlerjugend.

Die Hebelträger und Propagandaleiter der Partei legen sich ebenfalls für die Sammlung der Hitlerjugend ein; ein Erlaß der Hauptpropagandaleitung für die betreffenden Dienststellen der Partei bringt dies zum Ausdruck. Auch der Reichsführer Stuttgart wird sich durch einige Sendungen in den Dienst dieses Wertes stellen.

Handel und Verkehr
Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 17. Dezember

Table with columns for market types (Kauftrieb, Unterlauf), animal types (Ochsen, Bullen, Jungbullen, Rinder, Färken, Ferkel, Kälber, Schweine, Schafe), and prices for various categories.

Bei obigen Viehpreisen handelt es sich um Marktpreise einschließlich Transportkosten, Schwund, Händlerprovision; demzufolge müssen die Stallpreise unter den Marktpreisen liegen.

Markterlauf: Ochsen, Bullen und Färken zugeteilt, bessere Ränge beliebt, geringe Ränge langsam, Kälber beliebt, Schweine zugeteilt.

Schweinemärkte. Gochingen: Milchschweine 20 bis 24 RM. - Gorb: Milchschweine 20 bis 31 RM. - Tullingen: Milchschweine 14 bis 24 RM. - Urach: Milchschweine 15 bis 25. Käufer 35 bis 40 RM.

Pforzheimer Schlachtviehmarkt vom 16. Dezember. Zufuhr: 29 Ochsen, 32 Färken, 24 Rinder, 37 Färken, 6 Schafe, 4 Kälber, 344 Schweine. Preise: Ochsen a) 43, b) 40 bis 42; Bullen a) 43, b) 43; Rinder a) 41 bis 43, b) 38 bis 40, c) 34 bis 36, d) 28 bis 31; Rinder a) 43, b) 40 bis 42; Kälber a) 66 bis 68, b) 62 bis 65, c) 58 bis 61; Schweine wurden zu den Festpreisen zugeteilt. Marktverlauf: lebhaft, geräumt.

Schneeberichte
Bilddad (Gänshöhe) 750 Meter: Temp. + 0,5. Gesamthöhe 30, Pulver, 1. Schneefall.
Freudenstadt 750 Meter: Temp. + 1, Gesamthöhe 18, noß, bewölkt.
Aulbis 935 Meter: Temp. - 1, Gesamthöhe 45, Pulver, bewölkt.
Baiersbrunn 600 Meter: Temp. + 2, Gesamthöhe 29, noß, Nebel.
Kubheim 920 Meter: Temperatur - 2, Gesamthöhe 40/50, Pulver, bewölkt.
Hornisgrunde 1165 Meter: Temp. - 3, Gesamthöhe 50/60, Pulver, bewölkt.
Triberg 700-1000 Meter: Temp. - 2, Gesamthöhe 20/30, Pulver, bewölkt.
Schönwald-Schonach 885-1150 Meter: Temperatur - 1, Gesamthöhe 50, Pulver, bewölkt.
Reidberg: Temp. - 4, Gesamthöhe 105, Pulver, bewölkt.
Bürit, Müllu (Großhöfente, Nöng) Tal 750 Meter: Temp. - 1, Gesamthöhe 45, Pulver, bewölkt; Höhen: Temp. - 3, Gesamthöhe 65, Pulver, bewölkt.

Berlag: Der Gesellschaftler G. m. b. H., Nagold
Druck: Buchdruckerei G. W. Zaiser (Inhaber: Karl Zaiser), Nagold. Hauschriftleiter und verantwortlich für den gesamten Inhalt einv. der Anzeigen: Hermann G. H. Nagold
Zur Zeit ist Besondere Nr. 5 gültig
D. N. XI, 35: 2541
Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Advertisement for 'Für die Kinder gute Süßigkeiten' by Heimr. Lang, Nagold, featuring figures and chocolate.

Advertisement for 'Wer Uhren schenkt, schenkt richtig!' by Fr. Günther - Nagold, featuring a pocket watch.

Advertisement for 'Fotoapparate für Jeden' by Foto Seeger, listing various camera models and prices.

Advertisement for 'Zur Auffrischung' by Nagolder Farbenhaus, featuring Christmas toys and paints.

Large advertisement for 'Sparbuch' by Gewerbebank Nagold, described as a suitable Christmas gift.

Advertisement for 'SOEBEN ERSCHIENEN: Deutsche hinter Stacheldraht' by Alemannen-Verlag, featuring war prisoners' stories.

Advertisement for 'Spielwaren' by Hermann Knodel, listing various toys and games.

Advertisement for 'Schenkt Pelze' by Gottl. Großmann, featuring fur coats and watches.

Advertisement for 'Lesebuch' by Adolf Heuser, featuring a book for Volksschulen.

Advertisement for 'Ski-Liederbuch' by Karl Hölzle, featuring a book of ski songs.

Advertisement for 'Parteitag der Freiheit' by Hermann Knodel, featuring a book of party documents.

Advertisement for 'GAS Rätsel' by Berg & Schmid, featuring a gas puzzle.

Advertisement for 'Edle Bleikristalle' by Berg & Schmid, featuring glass products.

Advertisement for 'Miele Staubsauger' by Miele, featuring vacuum cleaners.

Advertisement for 'Parteitag der Freiheit' by Hermann Knodel, featuring a book of party documents.